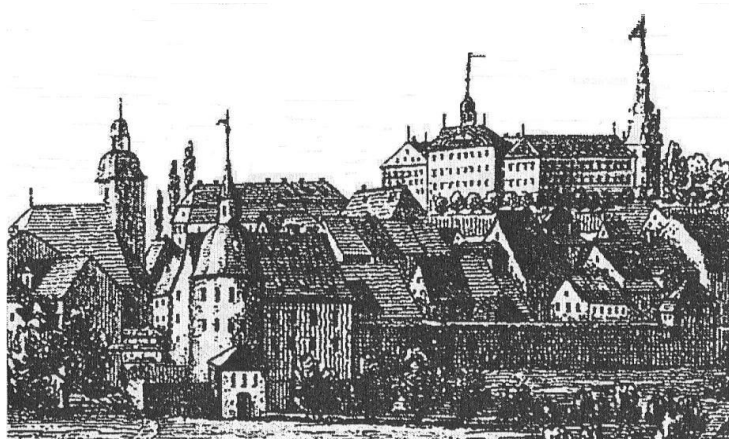


Webstuhl und Hofmusik

**Der Zeugmacher Christoph Friedrich Morgeneyer II (1740-1799)
in Tanna und seine Nachfahren
im Fürstentum Reuß**



**Eine familiengeschichtliche Schrift
von Hartmut Morgeneyer
März 2014**

1 Von Sachsen nach Reuß-Schleiz

Über vier Generationen haben 150 Jahre lang, nämlich von 1706 bis 1854, vier meiner Vorfahren die Vornamen Christoph Friedrich getragen. Der letzte war mein Ururgroßvater.

Eineinhalb Jahrhunderte sind freilich eine lange Zeit: aus der europäischen Geschichte wurde Weltgeschichte, aus dem Merkantilismus und Absolutismus des 18. Jahrhunderts wurde die Demokratie und die industrielle Gesellschaft des 19. Jahrhunderts.

Das Leben des zweiten Christoph Friedrich, des Zeugmachers, von dem ich hier erzählen will, liegt in der Mitte dieses Abschnittes, und gerade hier markieren der siebenjährige Krieg mit Friedrich dem Großen auf der einen Seite und die französische Revolution mit dem Aufstieg Napoleons auf der anderen in besonderer Gedrängtheit den Umbruch der Gesellschaft in Deutschland.

Ein Urahn, der Zeitgenosse von Johann Sebastian Bach war, erscheint uns weit entfernt und bedeutungslos. Der Abstand schmilzt, wenn wir ihn mit uns bekannten Beziehungen vergleichen wie mit der Urenkel-Urgroßvater-Beziehung.

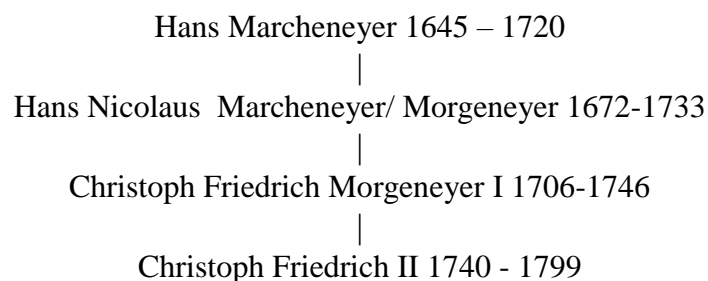
Mein Bruder und ich, meine Vettern Wolfgang und Bernd oder mein Großcousin Eberhard haben den **gemeinsamen Urgroßvater Franz**.

Sein Urgroßvater ist dieser Christoph Friedrich. Machen wir diesen "Urgroßvatersprung" **noch einmal**, so sind wir bei unserem zweitältesten Morgeneyer-Vorfahren, dem **Hannß Marcheneyer/ Morgeneyer** aus dem Dreißigjährigen Kriege !

Die Bedeutung unseres "Helden" ist, dass er einerseits in der Tradition der Zeugmacher (Tuchmacher oder Weber) stand, die den Beruf von ihrem Vater erlernten und ihren Söhnen weitergaben, er aber andererseits versuchte, die Söhne aus den ererbten Handwerksbanden zu erlösen und ihnen ermöglichte, in anderen bürgerlichen Berufen Fuß zu fassen.

Seine Nachfahren waren neben den Zeugmachern nun Lehrer, Beamte, Musiker und andere nicht handwerklich Arbeitende, die ihre Arbeitskraft an über ihnen stehende Dienstherren verkauften und im Gegenzug größere Möglichkeiten der Lebensgestaltung erhielten. Die Grundlage unseres heutigen Lebensstils wurde damals gelegt.

Außerdem ist er der Ahn fast aller sächsisch/thüringischen Linien Morgeneyer.



Sein Großvater war Hans Nicolaus Marcheneyer/ Morgeneyer der Meister mit den zwei Ehen und 18 Kindern, der nur in Mühltroff gelebt hat - noch ganz ein Mensch des Barock.

Sein **Vater** war Christoph Friedrich Morgeneyer I (1706-1746), der älteste der 18 Geschwister. Als er sein Heimatstädtchen in Sachsen verließ, waren neun davon und die Eltern schon gestorben, die Webermanufaktur hatte der acht Jahre jüngere Johann Christoph übernommen. In **Tanna** freite Christoph Friedrich I im Jahr 1735 die Tochter Maria des Zeugmachermeisters Teuscher, zu dem der Vater Nikolaus vielleicht Geschäftsbeziehungen gehabt hatte. Mit 29 Jahren war er für die damalige Zeit schon im reiferen Alter. Er hatte im Elternhaus alle Geburten seiner Geschwister und Halbgeschwister erlebt, und immer wieder begleitete er den letzten Gang seiner Angehörigen auf den Friedhof vor den Toren der Stadt.

In seiner Traurkunde von 1735 steht er mit i, das ist etwas Neues, zumindest im sächsisch-thüringischen Raum. Er wird nicht als Meister, nur als Geselle genannt, außerdem dass er Zeugfärber gewesen sei. Er erwarb in Tanna das Meisterrecht, denn in der Traurkunde seines Sohnes von 1762 wird er als weyl. (ehemals) Meister erwähnt. Er ist jung (mit 40) in Tanna verstorben und hatte drei Töchter und einen Sohn, von dem hier die Rede ist. Im Sterbebuch steht, er sei durch langwierige Krankheit „geübt und gelassen“ gewesen.

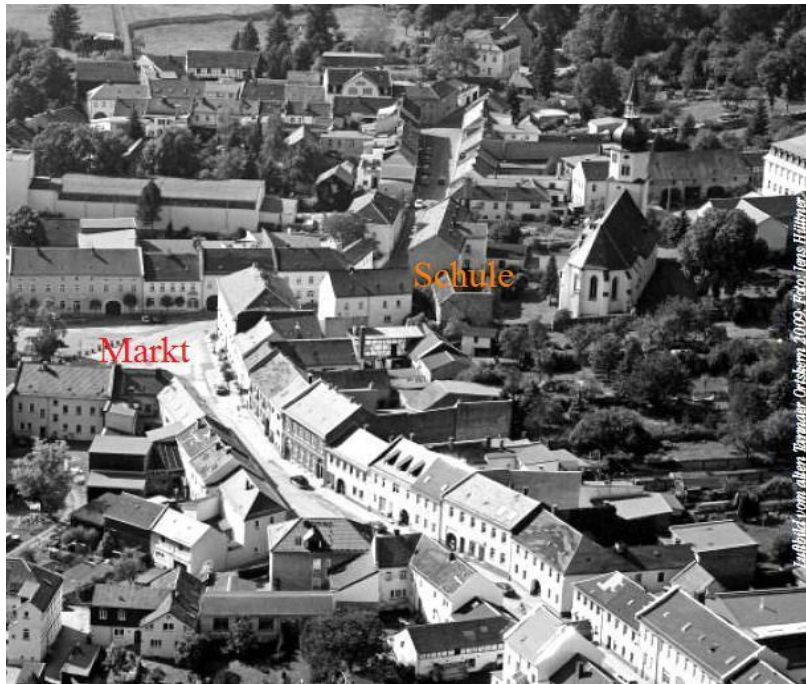


Mühltroff 1770

Christoph Friedrich I packt 1735 sein Ränzel, verabschiedet sich und wandert nach Tanna. Bevor er den Wald betritt, geht sein Blick noch einmal zurück zum sächsischen Heimatstädtchen mit Schloss und Kirche.

2 Kirche, Kirchenbücher und Archive

Das Städtchen Tanna ist für die nächsten 150 Jahre Schauplatz unserer Geschichte.



Blick von der Frankendörfer Straße über den Markt in die Kirchgasse. Fast alle diese Häuser stammen im Kern aus der Zeit Christoph Friedrichs (I und II).

In der Kirche liegt ein Blatt zur Geschichte aus, ich zitiere daraus:

Das Stadtsiegel von 1514 führt eine Tanne.

Der heutige Altarraum stammt aus der Zeit des ersten Pfarrers von 1232.

1296 selbstständige Komturei des Deutschen Ritterordens.

1533 Reformation, Ende des Ordens.

1640 äschern die Schweden Stadt und Kirche ein, "haben schlimmer gehaust als die Türken und sollten doch unsere Freunde sein".



Der Taufstein, 8-eckig, Marmor von 1661. Christoph Friedrichs I Sohn Christoph Friedrich II und dessen acht Kinder wurden in ihm getauft.



Die Kanzel nach 1700.



1696 – 99 erfolgte der Anbau von Schiff und heutigem Turm.

2008: Im Haus neben der Kirche fand die Konfirmandenstunde statt, die der Pfarrer Göppel im Pfarrhaus gegenüber vorbereitete, während ich im Nachbarzimmer saß und aus den Kirchenbüchern abschrieb. Die knappe Zeit reichte nur für eine Generation.

Erst 2013 konnte ich die Suche abschließen, da die Bücher in Weimar mikroverfilmt wurden und danach nur im Eisenacher Kirchenarchiv einsehbar waren. Die alten ehrwürdigen Bücher sind die wichtigste Quellen der Familienforschung. Die Entzifferung ist mühsam, auch wenn man der alten Schrift kundig ist. Jeder Pfarrer hat seinen eigenen Stil und seine eigene Ordnungsliebe und Genauigkeit.

In der Kirche konnte ich mir ihre Bilder anschauen. Sie haben nicht nur die Kunde Tausender Menschen überliefert, sondern diese auch durch ihre hervorgehobene Stellung im Ort geprägt.



In der Sakristei hängen Kopien der Ölgemälde von Tannaer Oberpfarrern auf der Empore.



Bei Oberpfarrer Bähr sieht man, dass eine neue Epoche angebrochen war.

Auf den Bildern des Marktes (aus der Webseite von Tanna) sehen wir die Alte Schule und den Kirchturm vor dem Abbruch der Schule. Im Rathaus befindet sich unter dem Dach (obere kleine Fensterreihe) das Stadtarchiv. Dort verschaffte mir die Archivarin Groh den Zugang zu den anderen wichtigen Quellen: Familienstands-Register, Auswanderungsurkunden, Zunftbücher, Impfprotokolle, Schulgeld, Rechnungen, Einwohnerlisten und Adressbücher.



Seit 1903 hatte sich nicht viel verändert (Bartko-Reher Antiquitäten):



Im August 2000 waren der Bahnhof und die Alte Schule von Tanna Drehorte für den Kinofilm „Soweit die Füße tragen“.

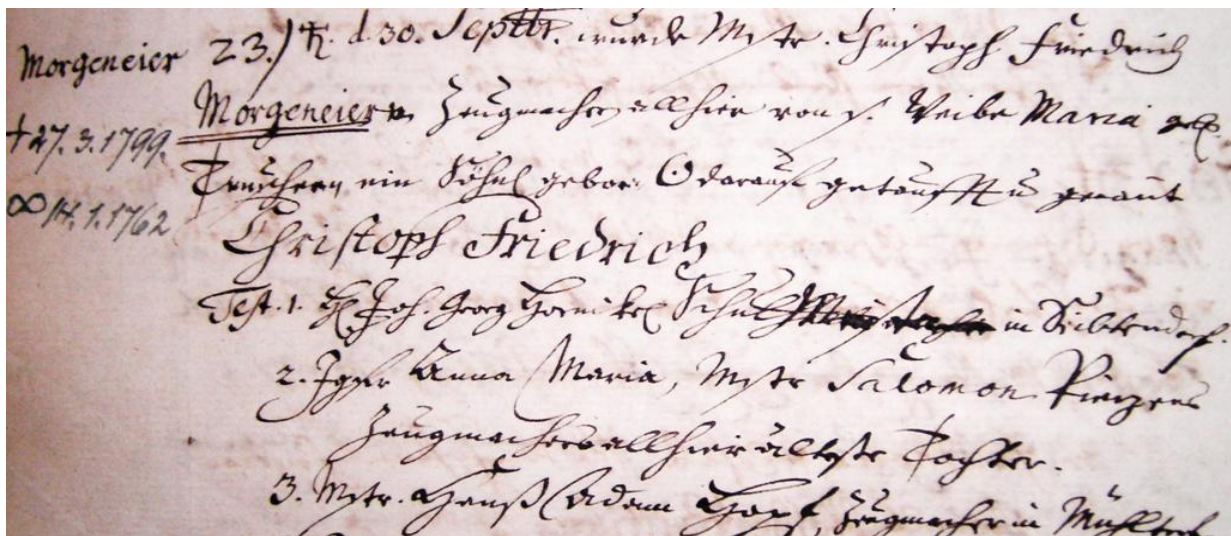
3 Halbweise mit sechs Jahren

Christoph Friedrich I aus Mühltroff heiratete, wie oben gesagt, in die Zeugmacherei Teuscher in der Ölgasse in Tanna ein und war der Geselle des Schwiegervaters Johann Georg. Dieser hatte die Werkstatt von seinem Vater Michael übernommen. Zwei Jahre später, im Dezember 1736, starb Teuscher aber. Obwohl er noch weitere Söhne hatte, bekam der Zeugmacher Christoph Morgeneyer den Betrieb und wurde Meister.

Die älteste Tochter Sophia starb mit 34 Jahren unverheiratet in Tanna.

Der älteste Sohn Johann Friedrich wurde nur zwei Wochen alt. Nicht viel älter, mit 18 Monaten starb das dritte Kind, Maria Dorothea. Auch die jüngere Schwester Sabina Dorothea wurde nur 3 1/2 Jahre alt.

Christoph Friedrich II wurde also als viertes Kind am 30.9.1740 in Tanna geboren.



Für die Leseunkundigen: 23.) 24. (Donnerstag) d. 30. Septbr. wurde Mstr. Christoph Friedrich Morgeneiern Zeugmacher allhier von s. Weibe Maria geb. Teuschern ein Söhl. gebor: ☉ (Sonntag) darauf getaufft u. genannt Christoph Friedrich

Test. 1. H. Joh. Georg Hornickel Schulmeister in Seubtendorf

2. Jgfr. Anna Maria, Mstr. Salomon Pimzens (Priepens?), Zeugmachers allhier älteste Tochter

3. Mstr. Hanß Adam Hopf, Zeugmacher in Mühltröf.

Der Vater gab seinem Sohn bewusst den eigenen Namen und durchbrach damit die Regel, dass die Paten wenigstens mit einem ihrer Namen geehrt wurden.

Der erste Pate, Johann Georg Hornickel, war Schulmeister in Seubtendorf.

Hatte dieser so viel Einfluss auf sein Patenkind, dass später drei seiner Kinder aus dem vorgezeichneten Berufsleben eines Handwerkers ausbrachen und geistige Berufe ergriffen?

Der Großvater Hans Nikolaus war schon tot, von seinen vielen Onkels und Tanten waren die meisten wahrscheinlich nicht mehr am Leben. Sein Halbbruder Georg Simon (Ahnherr einer amerikanischen Linie) war 11 Jahre alt und lebte später in Pausa.

Sein ältester Onkel Johann Gottlieb (1710-1790) war in Mühltroff verheiratet. Ihm wurde im selben Jahr, am 23. April 1740, die Tochter Christiana Dorothee geboren, also Christophs Kusine.

10 Jahre später gab es in der gleichen Familie einen Nachzügler: Christian Gottlieb (1750 – 1836), also Christophs Cousin, der später "Senator" in Mühltroff genannt wurde. Patenonkel dabei war der Huf- und Waffenschmied Wüstner aus Schleiz. Als Witwer hatte dieser im Vorjahr die älteste Tochter des Hans Nikolaus, Maria Sophia geheiratet, die uns als erste Morgeneyerin überhaupt bekannt ist (d.h. in dieser

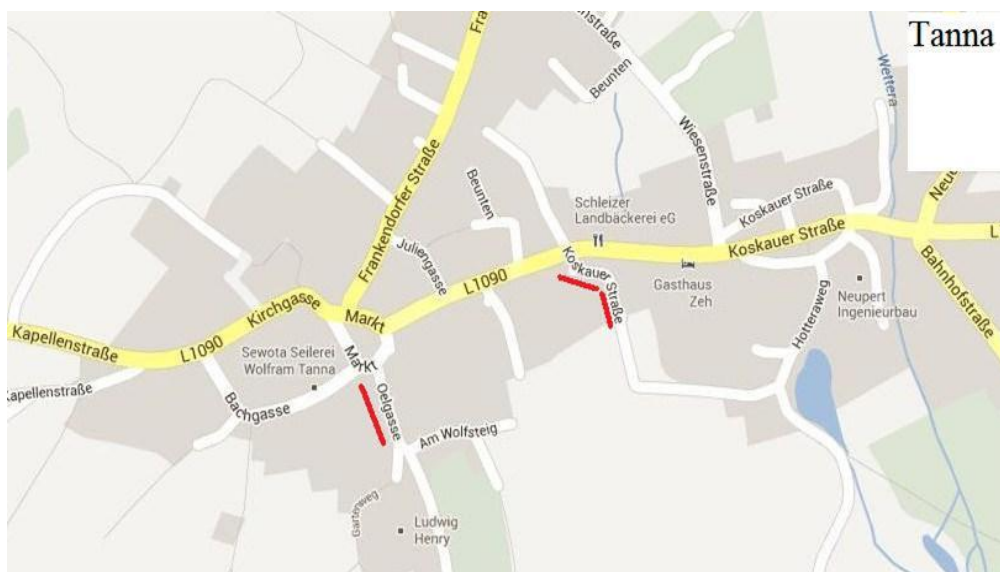
Schreibweise). Verbindungen nach Schleiz, der Residenzstadt der jüngeren Linie der Reußen, waren schon durch Paten geknüpft, aber "Tante Maria" war die erste, die dorthin zog, also 1749.

Hans Nikolaus hatte nach dem Tod seiner Frau (im Kindbett des 15. Kindes) rasch wieder geheiratet und mit über 55 Jahren noch drei Kinder gezeugt.

Doch nach seinem Tod 1733 hatte die junge Witwe sich ebenfalls umgesehen und eine Wiederheirat angenehmer empfunden als sich mit ihren Stiefkindern herumzuplagen. Die achtzehnjährige Maria musste so lange Zeit die Mutterrolle für die jüngeren Geschwister übernehmen. Bei ihrer Heirat war sie schon 34 Jahre und in Schleiz hatte sie nun die Kinder des Schmiedes am Hals.

Von den fünf Kindern des Senators ist das vierte bedeutsam: Johanna Friederika (*1788). Diese heiratete nämlich 1811 ihren Groß-Cousin in Schleiz. (Kapitel 8).

Wir kehren zu der Tannaer Zeugmacherei zurück. Als der Vater (I) 1746 vierzigjährig "durch lange Krankheit geübt und gelassen" starb, war Christoph (II) erst 6 Jahre alt. Vielleicht hat der Onkel Teuscher den Betrieb weitergeführt. Die ältere Schwester Sophia lebte weiter unverheiratet bis 1770 im Hause. Die Mutter starb erst 1774 mit 67 Jahren.



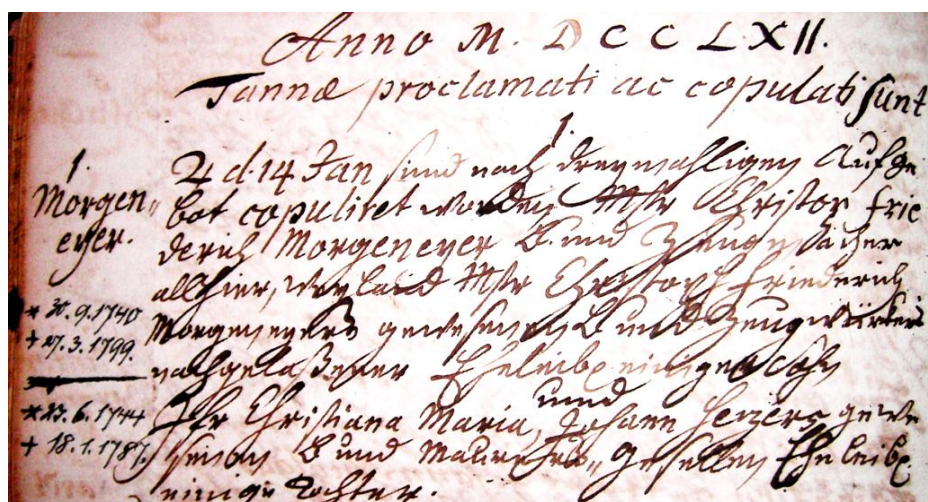
November 2013. Blick aus der Ölgasse zur Kirche.
Der Markt liegt rechts von den Bäumen.

4 Jung gefreit

Christoph II wurde wieder Zeugmacher.

Am 14. Januar 1762 heiratete er etwas unstandesgemäß die einzige Tochter des Maurergesellen Johann Hetzer (dieser war Sohn des Leinwebers Hetzer in der Koskauer Gasse), die Jungfrau Christiana Maria Hetzer. Er war 22, sie 17 ½ Jahre alt. Sie war ebenfalls Halbwaise, denn Hetzer ist „gewesen“.

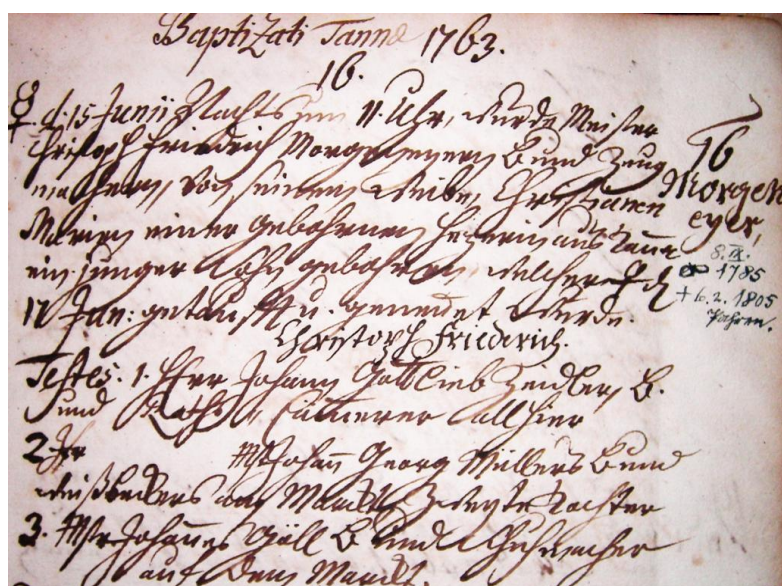
So geht es, wenn die Väter keinen Einfluss mehr haben.



Der lateinische Text: Im Jahre 1762 sind in Tanna aufgeboden und verehelicht

Der deutsche: *¶* d.14 Jan sind nach dreymaligen Aufgebot copuliret worden Mstr Christoph Friederich Morgeneyer B.u.Zeugmacher allhier, weyland Mstr. Christoph Friederich Morgeneyers gewesenenen B u Zeugmachers nachgelaßener Eheleibl. einiger Sohn und Jgf.Christiana Maria, Johann He(t)zers gewesenenen B.u.Maurers=Gesellen Eheleibl.einige Tochter. *¶* = Donnerstag

Die Liebe des jungen Paares muss aber groß gewesen sein, denn zwischen 1763 und 1780 wurden dem Paar acht Kinder geboren, zuerst unser Lehrer-Nestor Christoph Friedrich III, der in Künsdorf Lehrer wird und dann nach Pahren bei Zeulenroda geht (Kapitel 6):



Der umständliche und schwer zu lesende Text lautet:

Baptizati Tannae 1763
16.

☿.15.Junii Nachts um 11 Uhr, wurde Meister Christoph Friedrich Morgenejern B und Zeugmachern, von seinem Weibe, Christianen Marien einer gebohrenen Hezerin aus Tanna ein junger Sohn gebohren welcher
☿ 17 Jun: getaufft u. genannt wurde
Christoph Friederich.

Testes.1. Hrr Johann Gottlieb Zeidler, B. und Raths Cämmerer allhier

2.Jfr. Mstr Johann Georg Müllers B und Weißbeckers am Marckt zweyte Tochter

3.Mstr.Johannes Göll B und Schuhmacher auf dem Marckt

Interessant ist, wen Christoph (II) als Paten für seine acht Sprösslinge ausgesucht und gefunden hat. Es sind 24, keiner kommt doppelt vor.

Christoph war noch keine 23 Jahre alt, aber er fand für seinen Stammhalter einen Rathskämmerer, einen Schuhmacher und die Tochter eines Weißbäckers.

Folgende Berufe kommen für die späteren Kinder vor, bei den Frauen sind die Väter derselben angegeben:

Dr. medicinae practici, lediger Zeugmachergesell, Barbiergesell von Schleiz, lediger Zeugmachergesell und Zimmermanns Sohn, Schneidergesell (Sohn eines Tagelöhners und Schneiders aus Leipzig, der aber bei einem Leineweber in Tanna aufgewachsen ist), ein zweiter Weißbäcker, ein dritter Weißbäcker und Stadtmusicus, ein Cantor und zweyter College bei der Schule allhier, der Angermüller, ein vierter Weißbäcker, auch am Marckte, ein Zeugmacher und Viertelsmeister, ein Bürger allhier und zudem Mahl- und Schneidemüller in Frankendorff, ein Fleischhauer und Viertelsmeister, ein Lohgerber am Marckte, noch ein Zeugmacher, ein Schulmeister in Unterlemnitz, ein Zeug- und Leineweber (z.T unleserlich), ein Schuhmacher, ein Zeugmachergesell, noch einer, ein Glaser.

Die Namen sind :

Zeidler , Müller, Göll, Felix, Wezstein, Rudolph, Hien, Temmler, Hoffmann , Eckmann, Lautenschlager (der Stadtmusicus) , Hornickel (der Lehrer), ein zweiter Rudolph, zweimal Lange, Lecker, Franck, Berger, ein zweiter Temmler , Teuscher (der Schulmeister in Unterlemnitz), Friedrich, Töpfer , Drechsler, Hörnickel, Wappler.

Die Vornamen der Kinder wurden nach diesen Paten gegeben, das war damals allgemein üblich. Ausnahme war nur wie gesagt der Älteste, Christoph Friedrich (III).



Die vier Wohnorte der Lehrer: Tanna, Seubtendorf, Unterlemnitz und Künsdorf.

Die drei Lehrer unter den Paten (von ihm selbst und den Kindern) waren Johann Georg Hornickel in Seubtendorf, Christoph Adam Hornickel in Tanna (eventuell untereinander verwandt) und Heinrich Christlieb Teuscher in Unterlemnitz (eventuell mit ihm verwandt).

Auch in Mühltröfz gab es schon eine Schule, wie durch eine Patenschaft bei Hans Nikolai jüngerem Bruder Hans Wolf nachgewiesen werden kann:
"Elias Radecker, Schulcollegge undt Organist".

Hornickel ist auch durch andere Quellen bezeugt:

www.stadt-tanna :

Aus der Tannaer Schulgeschichte:

1783 Die Gräflich-Reußische Schulinspektion beklagt die großen Probleme mit Schulversäumnissen und legt fest, dass alle Personen die nicht den Status eines Bürgers von Tanna haben, Schulgeld zahlen müssen.

1808 unterrichten an der Schule Rektor Köster und die Kollegen Hornickel und Kirsten. Nachfolger des Rektors wird im gleichen Jahr ein Herr Fischer.

1814 Kantor Hornickel schließt die Tochter des Ratswirtes vom Unterricht aus, da der „werte Vater das Schulgeld nicht bezahlte“

Die Schule in Tanna stand neben dem Rathaus. Als die acht Kinder von Christoph Friedrich sie besuchten, war das Schulhaus wesentlich kleiner.

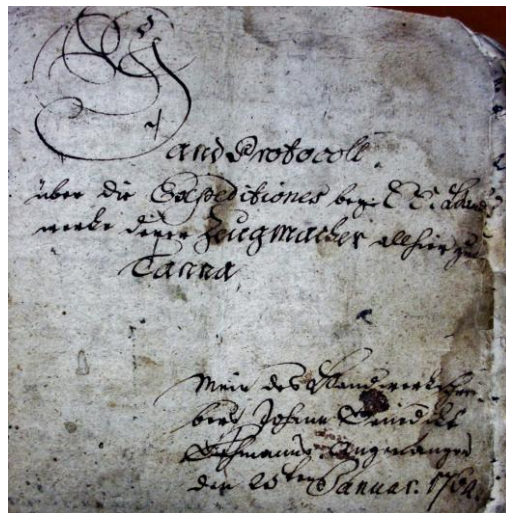
Die Schule erregte 2010 überregionales Aufsehen, weil der Stadtrat sie wegreißen wollte, obwohl sich ein Nutzer gefunden hatte.“ 2013 standen nur noch Grundmauern mit dem runden Torbogen, durch den man direkt zur Kirche gehen kann.



Das Schulgebäude von 1858, Foto aus DDR-Zeit („Polytechnische Oberschule“).

5 Die Zeugmacherzunft in Tanna

Christoph Friedrich heiratete nicht nur jung, er wurde auch früh Meister. Im Tannaer Stadtarchiv befindet sich das Zunftbuch der Zeugmacher von 1762 bis 1860. In ihm wird 27-mal der Name Morgeneyer erwähnt. Hier einige Einträge zu Christoph Friedrich und zu seinen Söhnen, die alle bei ihm in die Lehre gingen.



Hand Protocoll über die Expeditiones bei d. Handwerke derer Zeugmacher allhier zur Tanna
Von des Handwerkschreibers Johann Benedikt Lehmann angefangen den 23^{ten} Januar 1762

Actum Tanna den 25^{ten} Januar 1762

Nachdem sich zwischen Meister Christian Gabriel Kobießen und Johann Christoph Hornen wegen des letztern bey erstem in der Lehre stehenden unterm pp ten Aug. 1763 inscribirten Sohnes Johann Christian Heinrich Horn(s) einige Verdrießlichkeiten hervorgethan und Horn dem Lehrling einen anderen Meister zu verschaffen bey E. E. Handwerke der Zeugmacher und offener Lade gebeten,

Meister Kobieß auch damit wohl zufrieden gewesen und vor die bisherige Zeit von dem Lehrling nichts zu verlangen sich anerkläret; dahingegen Mstr. Johann Friedrich Drechßler den Lehrling in die Lehre auf und anzunehmen und ihm die rückständige Lehrzeit bey vollends auszulohnen sich erboten: Als hat man Handwerks wegen darein gewilliget und bezahlet der Lehrling (welcher von neuem angehet) vor das 4^{de} Jahr 20 r. Lohngeld. Bürge bleibt der vorige Mstr. Johann Christian Völkel und Gegenbürge ist Mstr. **Christoph Friedrich Morgeneyer**.

Actum Tanna, den 10. Martij, 1764

Von E.E. versamleten Gewerck derer Zeigmacher allhier, ist bey offener Lade die Berechnung derer Siegelgelder, auf 2 Quartale, alß Luciae und Reminis: ergangen und hat sich überhaubt 4 fl 1 Sg 1 ⸏ befunden davon : ... (*Gulden, Silbergroshen, Pfennig*)

Christoph Friedrich Morgeneyer zum Beysitzer gewählet.

Tanna den 20^{ten} Maii 1765

Wurden **Christoph Friedrich Morgeneyer** abermals zum Obermeister und Johann Friedrich Drechsler zum Beysitzer erwählt.

Tanna d 10 Jun: 1778

wurde **Christoph Friedrich Morgeneyer & Joh. Carl Morgeneyer** exscribiret 2 gr. je exsript 1.1763 -1805 2.1765 -1837. *Lehrlinge 15 und 13 Jahre alt. Später Lehrer bzw. Bergkirchner*

Tanna d 5 Juni: 1781

innedes 1)**Christoph Adam Morgeneyer** von seinem Vater **Christoph Friedrich Morgeneyer** ... auff 3 Jahre in die Lehre aufgenommen

Adam Morgeneyer 1768- 1787, hier 13 Jahre.

Tanna am 22. Dec: 1784.

wurde **Heinrich Gottlieb Morgeneyer**, eines Meisters Sohn, als Lehrl. inscribiret.

*Heinrich Gottlieb * 2.12.1773, hier 11 Jahre alt. Später nach Schleiz*

Tanna am 29. Maii 1792

dahingegen **Heinrich Christlieb Morgeneyer**, ein Meisterssohn, ausgedungen und eingeschrieben.

Heinrich Christlieb 1778- 1840, hier 14 Jahre alt, übernimmt später die Zeugmacherei.

Die Zunftmeister versammelten sich jedes Quartal, um Lehrlinge aufzunehmen oder das Meisterrecht auszusprechen. Auch die Finanzen der Zunft wurden offengelegt.



Versammlung der Wiener Deckenmacherzunft bei offener Lade, um 1736, Privatalbum Hörmannsperger

Die Zunfttruhe, in der Zunftsprache Lade genannt, war Mittelpunkt der Selbstverwaltung, der Rechtsausübung und des Brauchtums einer Zunft, bei uns als Amt bezeichnet. In der Lade wurden Urkunden, Siegel und Vermögen der Zunft aufbewahrt. Nur "vor offener Lade" konnte verhandelt und beschlossen werden. Jedes Schließen der Lade bedeutete Unterbrechung einer rechtskräftig werdenden Handlung. Bei feierlichen Anlässen stand die Lade zwischen brennenden Kerzen. Der besondere Akt wurde dann "vor offener Lade und brennendem Licht" vollzogen. War eine Lade geöffnet, so musste jeder Trunk unterbleiben, war jedes unrechte Wort streng verboten.

Im letzten Kapitel ist eine Beschreibung des Lebens in einem Zeugmacherbetrieb um 1870 wiedergegeben. Wenn auch im 19. Jahrhunderte die Blüte des Handwerks vorbei war, können wir uns doch vorstellen, dass 100 Jahre vorher die Bedingungen ähnlich gewesen sein dürften.

6 In Künsdorf beginnt die Kette der Lehrer Morgeneyer

Christoph (II), unsere Hauptperson, führte bis zu seinem Tod den Zeugmacherbetrieb Teuscher, in den er eingehieiratet hatte.

Die flügge gewordenen Kinder mussten sich berufsmäßig anderweitig umsehen und der Vater ließ seine Beziehungen spielen, um sie unterzubringen. Es mag durchaus kein Zufall sein, dass der älteste Sohn Christoph (III) 1783 als Zwanzigjähriger Lehrer in Künsdorf wurde, das schulmäßig zu Seubtendorf gehörte. Der Pate seines jüngeren Bruders Heinrich Christlieb war 1778 Heinrich Christlieb Teuscher, Schulmeister in Unterlemnitz. Christoph Friedrich war da 15 Jahre alt. Der Großvater mütterlicherseits der beiden Brüder war ja Zeugmachermeister Teuscher in Tanna. Der Schulmeister könnte ihr Onkel oder Großonkel sein. Unterlemnitz liegt im Reußischen, von Tanna aus ein Tagemarsch, hinter der Saale. Vor der Saale liegt Künsdorf.

Dort hatte Christoph Friedrich seine erste Lehrerstelle. Es liegt nahe, dass Onkel Teuscher die Anregung zum Lehrerberuf gab und auch die Stelle in Künsdorf vermittelte. Mit wieder nur 22 Jahren, wie sein Vater, heiratete Christoph Friedrich III hier am 8.9.1785 Rosine Elisabeth Zeitler aus Tanna. Sie war neun Jahre älter als er. Sicher hatte er sie schon ein paar Jahre gekannt.



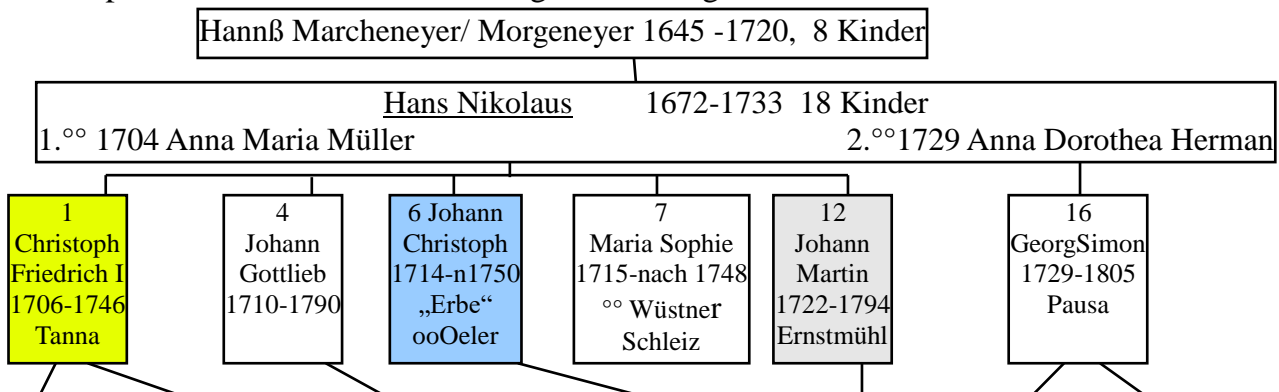
Die älteste Schule (rechts) von 1780 in Künsdorf, heute Schreinerei.

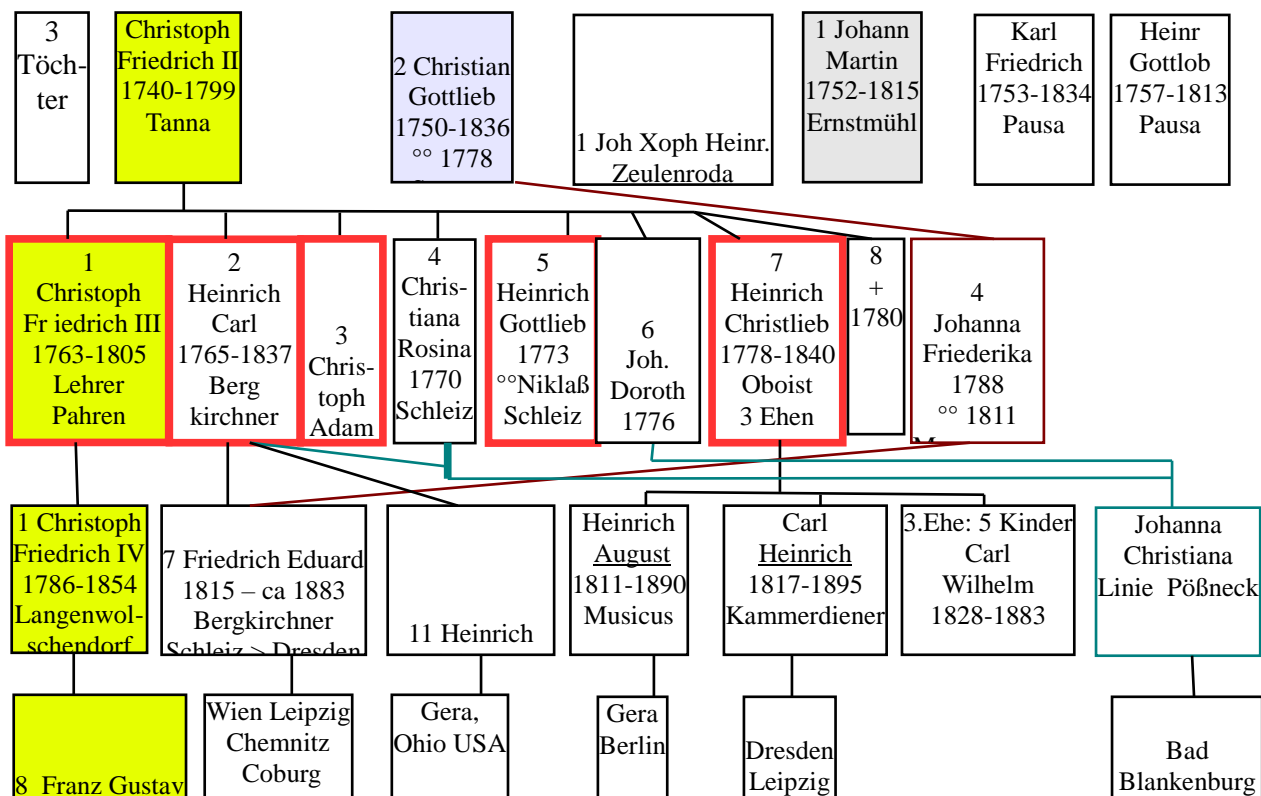
In Künsdorf wurde am 4.6.1786 Christoph Friedrich, der vierte und letzte in der Reihe geboren.

Als Einjähriger zog er mit dem Vater 1787 nach Pahren. Dort hatte er noch drei Schwestern und einen Bruder, der vierjährig verstarb. 1800 wurde in der Dorfkirche die Hochzeit des Onkels Heinrich Gottlieb gefeiert (Kapitel 10). Der Vater starb 1805 „zur großen Bestürzung der Seinigen nach 14-tägiger Niederlage“. Vermutlich war es die Epidemie, die auch Friedrich Schiller dahinraffte. Der Sohn übernahm die Lehrerstelle des Vaters und ging 1816 als Lehrer und Kantor mit den Schwestern und der Mutter nach Langenwolschendorf. Rosine Zeitler überlebte ihren Mann lange, sie starb dort 1840.

7 Die Kinder von Christoph Friedrich (II) in Tanna

Um die Verwirrung nicht zu groß zu machen, soll die folgende Übersicht helfen, die vier Christoph Friedrichs und die Nachfolgelinien einigermaßen auseinander zu halten:





Rot hervorgehoben sind die fünf Tannaer Brüder Morgeneyer, die alle bei ihrem Vater in die Lehre gingen (Kapitel 5). Sie übten den Beruf auch aus, wenn sie Lehrer oder Kirchner wurden. Von Heinrich Carl und Heinrich Christlieb werden wir in eigenen Kapitel hören. 1780 wurde das letzte Kind geboren, Wilhelm Traugott wurde nur ein Jahr alt.

Wie es mit der Lehrer-Kette weitergeht, soll hier nicht erzählt werden. Ich verweise auf mein Heft "Franz Gustav Morgeneyer".

Am 18. Januar 1787 starb die Frau von Christoph Friedrich II, Christiana Maria, mit 42 Jahren „nach langer Niederlage“.

Das jüngste noch lebende Kind, Heinrich Christlieb, war 9 Jahre alt. Er übernahm nach des Vaters Tod die Zeugmacherei in der Oelgasse. (Kapitel 9).

Der dritte Sohn, Christoph Adam wurde nur 19 Jahre alt, er starb 1787 ein Jahr nach seiner Mutter.

Christoph Friedrich II hatte nur zwei Töchter. Die ältere heiratete mit 26 Jahren einen Schleizer Raschmacher (Wollweber) Dietzel, die jüngere einen Leineweber Hofman aus dem Bayreuthischen, der kurz nach der Hochzeit an der Schwindsucht starb. Die zweite Hochzeit erlebte der Vater aber nicht mehr.

Christoph Friedrich II ist 59 Jahre alt geworden, zwölf Jahre lebte er noch als Witwer.

Er starb am 27.März 1799 in Tanna "an einer Auszehrung". Mehr aus seinem Leben wissen wir nicht.

In seinen Kindern lebte er aber weiter, und unsere Geschichte ist deshalb nicht zu Ende.

8 Organist in Schleiz, Privatier in Dresden

Dieses Kapitel ist die Kurzfassung der Schrift "Die Bergkirchner Morgeneyer zu Schleiz und ihre Nachfahren".

Wir wenden uns dem zweiten Sohn von den acht Kindern zu.

Johann Heinrich Carl (geb. 1765) heiratete 1797 mit 32 Jahren in Schleiz die fünf Jahre ältere Tochter des Bergkirchners Nonnewitz, der dort auch Organist war.

Sie gebar ihm eine Tochter und einen Sohn. Der Schulmeister Morgeneyer in Pahren bzw. dessen Ehefrau waren Paten.

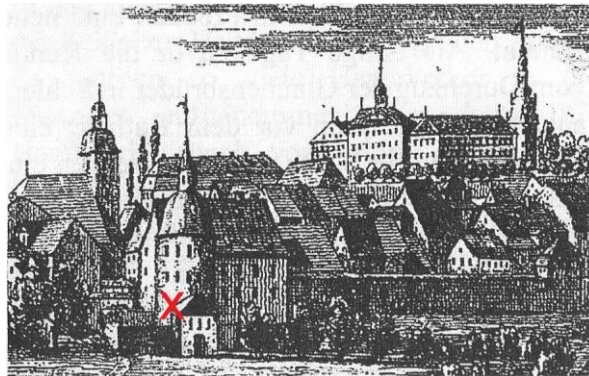
Der Bergkirchner Nonnewitz starb und Heinrich Carl "erbt" seine Stelle.

Ich glaube, dass er schon vorher Orgel spielen konnte und diese Fertigkeit überhaupt der Grund oder der Anknüpfungspunkt für die Schleizer Ehe war.



Die Bergkirche war auch die Bestattungskirche der jüngeren Reußen und liegt auf einem Berg über der Stadt.

Auf der anderen Seite des Wisenta-Tales lag bis 1950 das Schloss, die letzten fünf Jahre als Ruine. Dort herrschten seit 1647 die Fürsten von Reuß-Schleiz, später jüngere Linie genannt. Aus Klimpke "Schleizer Heimathefte":



Blick auf die Louisenburg am Komtursteig um 1810. Links ist die Stadtkirche und rechts oben das Schloss zu sehen. Direkt über der Louisenburg sieht man das Dach des 1616 errichteten und 1837 abgebrannten Wittumshauses.



Schleizer Markt 1787. Aus dem Skizzenbüchlein von Heinrich XLII (1752-1818).(Klimpke)

So wie Goethe, der 1795 erstmals nach Schleiz kam und immer sein Skizzenbuch bei sich trug, übte sich auch der Fürst im Zeichnen. Er war auch Historiker und beschrieb in seinem Tagebuch detailliert die erste Schlacht Napoleons gegen die Preußen bei Schleiz 1806. Kunst und Musik spielte bei den Fürsten, die alle Heinrich hießen, besonders im Barockzeitalter eine große Rolle. So gab 1721 Johann Sebastian Bach mit der Hofkapelle Konzerte auf dem Schloss.

Diese Kapelle spielte für Christoph Friedrichs Nachkommen eine noch größere Rolle, wie wir noch sehen werden (Kapitel 12).

1811, nach 14 Ehejahren starb Heinrich Carl Morgeneyers Frau, er heiratete (46-jährig) im selben Jahr wieder. Die "Neue" war seine Großcousine, die Tochter des "Senators" aus Mühltroff !

Acht Kinder sind im Kirchenbuch der Stadtkirche nachzuweisen. Bei weiteren drei ist er in späteren Urkunden als Vater oder Stiefvater genannt. Die Herkunft dieser Kinder konnte noch nicht restlos geklärt werden (Kapitel 9).

1829 wurde sein letztes Kind geboren. Er war da 64 Jahre alt !

Von den **acht Kindern** haben zwei Bedeutung: Heinrich Gottlob August, der Trödler, Hofcravattenmacher und Gerichtstaxator in Gera wurde. Eine seiner Töchter wanderte nach Ohio aus.

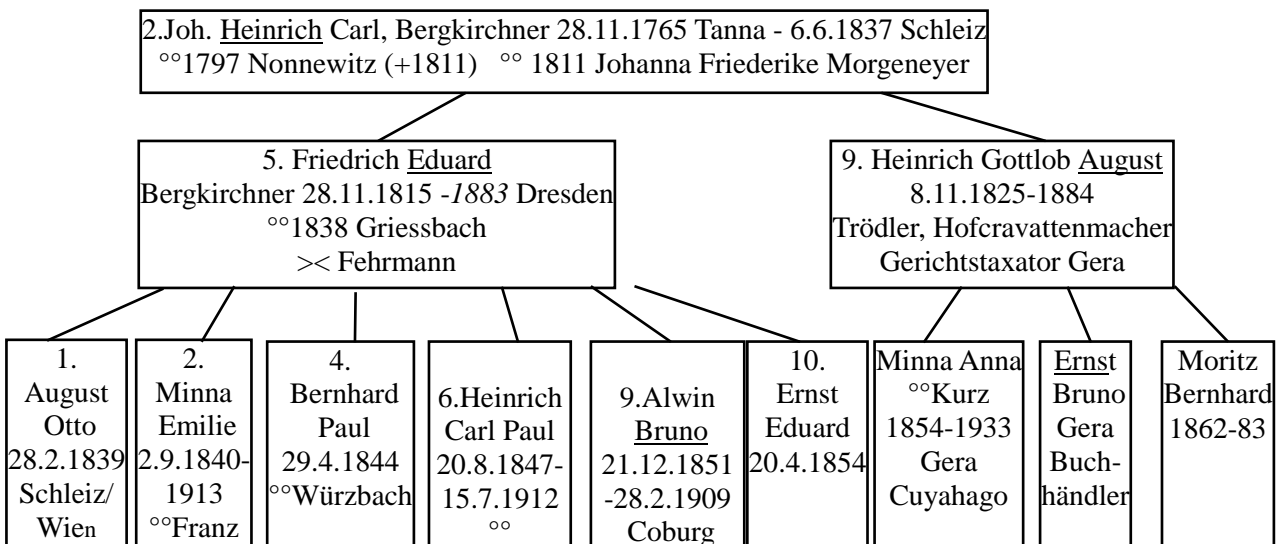
Der andere, Friedrich Eduard, folgte seinem Vater als Bergkirchner nach.

Dieser hatte **elf Kinder**, aus deren Leben ich einige Urkunden habe. Bei **drei** von ihnen habe ich auch zu Nachfahren Kontakt bekommen.

- ♣ August Otto ging nach Wien. Seine Wiener Linie, (alle hießen Otto), starb 2011 aus.
- ♣ Minna Emilie heiratete Gustav Franz, Bäcker in Gera. Die Nachfahren führen nach Leipzig-Plagwitz und zum Ahnenforscher Ing. Christian Mallwitz.
- ♣ Bernhard Paul gründete eine Zigarrenfabrik in Leipzig und versuchte sich nach dem Concurs als Mühlenbesitzer, Schankwirt und Lehnsrichter in Sachsen.
- ♣ Heinrich Carl Paul war Geschäftsmann in Dresden, Leipzig und Chemnitz
- ♣ Der vierte lebende Sohn Albin Bruno führte zeitweilig das Geschäft des Bruders in Chemnitz und Dresden. Später wohnte er in Coburg.
- ♣ Ernst Eduard führte auch zeitweilig das Zigarrengeschäft in Chemnitz und meldete sich nach Mecklenburg ab.

Die Umbrüche im Leben von Eduard und seiner Familie spiegeln die Umwälzungen der deutschen Gesellschaft wider. Industrialisierung und Verkehr (Eisenbahn) veränderten das Aussehen der Städte und das Leben ihrer Bewohner. Die sächsische Hauptstadt zog noch weitere Morgeneyer an: Bijouterie-Händler Otto und Uhrmacher Edmund.

Alles wuchs, veränderte sich, versprach ungeahnte Möglichkeiten und verhiess auch Gefahren: Preußen, der Zollverein, die Bevölkerung, die Städte, die Wirtschaft, der Verkehr, die Technik, der Wohlstand, aber auch das Elend und der Zerfall der Traditionen. Drei Generationen sind wir schon über den Zeugmacher Christoph Friedrich hinaus, aber die Saat für diese Ernte wurde zu dessen Zeit gelegt. Das folgende Diagramm zeigt (vereinfacht) noch die Fortsetzung über drei weitere Generationen:



9 Johanna Christiana, die Mutter der Poeßnecker Linie

Christoph Friedrichs (II) vierten Sohn Heinrich Gottlieb (Kapitel 10) und seine älteste Tochter Christiana Rosina zog es ebenfalls nach Schleiz.

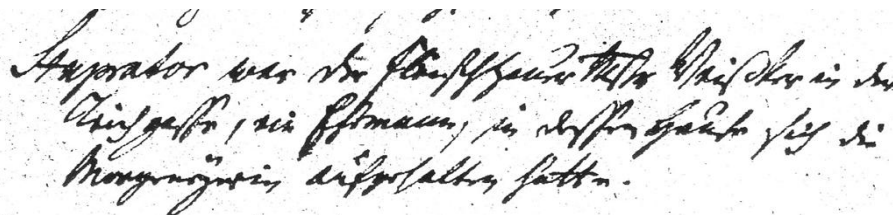
Wie in Kapitel 6 erwähnt, kennen wir aus späteren Urkunden Kinder mit dem Namen Morgeneyer, die nicht im Taufregister von Schleiz oder Tanna stehen und dem Bergkirchner zugeordnet werden. Seine Schwester Christiana Rosina (geb. 1770 in Tanna) könnte etwa 1790 unehelich Christiana Rosina (2) und 1792 **Johanna Christiana** geboren haben. Beide könnten unter einem anderen Namen eingetragen und später vom Bergkirchner legitimiert worden sein.

Oder sie wurden in einem anderen Ort geboren. Dann wären sie schwer zu finden.

Rosina (2) gebar 1826 in Schleiz den unehelichen Sohn Carl August, der nach zwei Wochen starb. 1838 heiratete sie den Strumpfwirker C.H. Reinhard.

Christiana Rosina (1) heiratete (mit 26 Jahren ziemlich spät) den Schleizer Leineweber Dietzel. Sie könnte vor der Ehe ein Kind (Johanna Christiana) zur Welt gebracht haben. Aber auch ihre jüngere Schwester Dorothea kommt als Mutter in Frage. Sie heiratete 1799 den Bayreuther Schneider Hofmann.

Die junge Johanna Christiana fand in Schleiz Unterkunft beim Fleischhauer Weißker. Der war verheiratet und wohnte in der Teichgasse. Er missbrauchte das Gastrecht und verging sich an ihr. Neun Monate später, 1819, wurde der kleine Carl Friedrich geboren. Hier haben



Stupator war der fleischhauermeister Weißker in der
Teichgasse, ein Ehemann, in dessen Hause sich die
Morgeneyerin aufgehalten hatte.

wir es schwarz auf weiß:

Stupator war der Fleischhauer Mstr. Weißker in der Teichgasse, ein Ehemann, in dessen Hause sich die Morgeneyerin aufgehalten hatte.

Carl Friedrich wuchs beim Bergkirchner Carl Heinrich auf, denn er wird bei seiner Heirat als dessen Stiefsohn genannt und vermutlich war der sein Großonkel. Altersmäßig lag er in der Mitte von sechs eigenen Kinder des Großonkels, die 1812 bis 1829 geboren wurden und für die er sicher wie ein echten Bruder war.

Als zweitältester Sohn der Tannaer Morgeneyer-Familie war der Bergkirchner 1819 auch das Familienoberhaupt, denn sein Vater und sein älterer Bruder, der Pahrener Lehrer waren schon verstorben. Er musste sich also um die Kinder kümmern, die in der damaligen Zeit des Schutzes bedurften.

Das Zeugmacherhandwerk erlernte der junge Carl Friedrich bei ihm, denn diesen Beruf führte der Bergkirchner zum Broterwerb weiterhin aus. Der Stiefvater starb, als er 18 war. Carl Friedrich heiratete eine Wilhelmine Rösch aus Tanna und hatte mit ihr sechs Kinder. Der älteste Sohn war anfangs Zeugmacher, später hatte er das "Deutsche Haus" in Pößneck. Die Pößnecker Linie soll in einer eigenen Schrift ausführlicher dargestellt werden.

10 Heinrich Gottlieb heiratet in Pahren

Wir kommen zum vierten Sohn unseres Christoph Friedrich, nämlich Heinrich Gottlieb. Er wurde am 2. Dezember 1773 geboren. Am 2.2. 1800 heiratete er die Tochter Erdmuthe des Handarbeiters Niklaß aus Schleiz. Er war Meister, Zeug- und Paschmacher in Schleiz, also noch im Traditionsgewerbe. Paschmacher ist eine alte Bezeichnung für Wollweber. Heinrich Gottlieb hat das Trauerjahr für seinen Vater nicht abgewartet. Die Hochzeit feierte er nicht in Schleiz, der Brautvater war wahrscheinlich zu arm. Außerdem musste der älteste Bruder jetzt die Rolle des Vaters des Bräutigams spielen. Der Superintendent zu Schleiz stellte dazu einen Erlaubnisschein aus.

4. Mr. Heinrich Gottlieb Wergeneier, Dreyer
 Jung und Paschmacher allhier, wohnf. Mr. Christof
 Erdmuthe Wergeneier, gewesener Brautvater und
 Jungmutter zu Anna wergeneier nbg. 4. des
 Jahr, 1800
 f. Erdmuthe Josefine Katharine Niklassin
 Johann Adam Niklassin, Brautvater und Jand,
 wohnf. allhier nbg. älteste Tochter.
 Sind den 2ten Februar zu Pahren abgefahren,

Kirchenbuch Schleiz 1800

Deshalb traf sich die Familie in Pahren bei Christoph Friedrich III, der den Traugottesdienst an der Orgel begleitete. Neben ihm sehe ich meinen Ururgroßvater Christoph Friedrich IV stehen und die Notenblätter umwenden. Der Bub ist 13 Jahre alt und wird Ostern konfirmiert. Er kann sicher selbst schon Orgel spielen. Fünf Jahre später wird er den Vater nach dessen frühem Tod vertreten und die Mutter ernähren müssen.

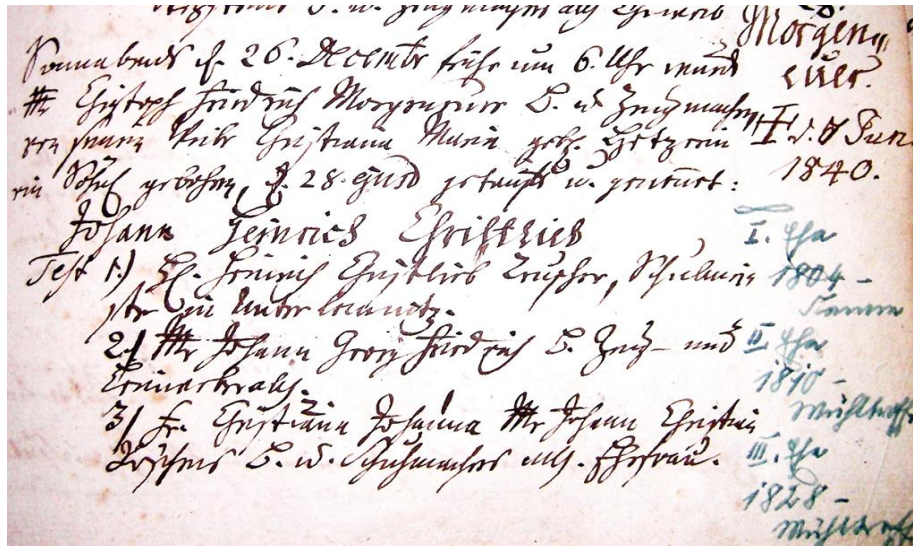
Heinrich Gottliebs Ehe wurde mit nur einer Tochter gesegnet, die kleine Erdmuthe verstirbt mit drei Jahren an den Blattern. Sonst habe ich über die Familie nichts erfahren.



11 Hautboist und Landmiliz Heinrich Christlieb

Es geht weiter in der Reihe der Söhne des Christoph Friedrich II .

Sein fünfter Sohn, das siebente Kind, wurde am zweiten Weihnachtstag 1778 in Tanna geboren und Johann Heinrich Christlieb getauft.



Sonnabends den 26. Decembr frühe um 6. Uhr wurde Mr Christoph Friedrich Morgeneuer B. und Zeugmacher von seinem Weibe Christiana Marie geb. Hetzerin ein Söhnln geboren, d. 28. ejusd getauft u. genannt: Johann Heinrich Christlieb

Test 1) H. Heinrich Christlieb Teuscher, Schulmeister in Unterlemnitz

2) M. Johann Georg Friedrich, B, Zeug- & Leineweber allh.

3) Fr. Christiane Johanna, Mstr Johan Christian Töpfers B & Tuchmachers allhier Ehefrau

Oberpfarrer Oertel schrieb " Morgeneuer". Wenn wir beachten, dass sich der Name im Sächsischen "Moarschn eier" ausspricht, ist das eine hyperkorrekte Schreibung genau wie Morgeneier. In der Schrift "Der Name Morgeneyer" gehe ich darauf ausführlicher ein.

Oberpfarrer Behr schrieb 1840 das Todesdatum daneben, während im Dritten Reich ein Pfarrer Junge (ich besitze Beglaubigungen von 1935 von ihm) die drei Ehen auf den Rand kritzelte.

1792 wurde der Junge bei seinem Vater als Lehrling eingeschrieben.

1801 wurde ihm das Meisterrecht verliehen:

Tanna, den 27. Jun 1801

Wurde bey E.E. Handwerck derer Zeugmacher und offener Laden **Heinrich Christlieb Morgeneyer**, nachdem sich derselbe durch gnädigste Sign. (Signaturen) Befreyung des Meisterstücks Muthung (*Antrag auf Bewilligung*) und noch fehlender Wanderzeit legitimiert, das Meisterrecht gewöhnlich conferiret (*verliehen*).

Die erste Ehe (5.2.1804, Tanna) verlief unglücklich.

Mstr. Heinrich Christlieb Morgeneyer Juv. Zeugmacher und Stadt Musikus weil. Mstr. Christoph Friedrich Morgeneyers Zeugmachers alhier jüngster Sohn und Jfr. **Caroline Friederike Bährin**, Mstr. Georg Friedrich Bährs B. und Beutlers 2te Tochter

Das erste Kind, ein Sohn, starb nach einer Woche. Das zweite Kind (1806) wurde durch chirurgische Hilfe des Dr. Jäncker, also durch Kaiserschnitt entbunden, war aber tot. Die Mutter starb zwei Wochen später.

Im Herbst des gleichen Jahres trafen die Kriegereignisse die Stadt Tanna schwer. Pfarrer Meyer schreibt ins Kirchenbuch:

Nachricht 1806

Den 9ten October 1806. kam ganz unerwartet nach 12. Uhr ein starkes Corps französischer Cavallerie an Husaren und Casseurs hierher und lagerten sich hinter dem Huschwischen Hauße und bleiben die Nacht hier – den 10ten hörte man eine starke Canonade gegen Schleiz – wo ein Corps Preußen u. Sachsen stand – welche weil sie zu schwach waren sich retiriren mußten.- Uns betraf aber noch an diesem Abend ein groß Unglück – denn es kam das Corps des Marchall Ney – von wenigstens 20000 Mann zu uns – der Zug dauerte bis gegen 12. Uhr. Die Angst war groß. Alles stürmte in die Haeußer – zu 40 bis 60. und wohnte und verlangte Essen und Trinken. Die Hauswirthe verließen aus Furcht vor Mißhandlungen ihre Haeußer – und nun liefen sie mit Schleißen in den Stuben und Böden herum – und nahmen alles was sie wollten.

In der Stadt - und allenthalben nahe an den Haeußern und Scheuern wurde Feuer angeschieret – und gekocht. Etliche mal wurde jämmerlich Feuer geschrien aber Gottes Bermherzigkeit wachte über die arme Stadt – daß es wieder gedämpft wurde. Ich hatte an diesem Tage – als ein armer Abgebrandter die Wohnung des Hrn Organisten in der Schule bezogen. Und hier beschützte mich Gott sichtbar – der Hr. General welcher beim Hrn Kaufmann Meisner lag, sendete mir ein sauve Garde von 4. Mann welche alle zurückwiesen, welche herein wolten. Den 11ten – als Sonnabends 10.Uhr ging alles fort nach Schleiz – wo der Hr Kayßer Napoleon I. ebenfalls eintraf und auf dem Schloß logierte – und eben eine solche Wirtschaft wie hier getrieben wurde – Wir fallen o Gott in Deine Hände – und beten schone - schone uns nicht nach Werken lohne nun uns in Deinem Heil.

Die folgenden Tage des Octobers dauerten die Durchmärsche von Bayrischen und Badischen Truppen immer fort, welche öfter hier Nachtlager hielten, da ihnen die Fourage nebst Eßen und Trinken von den Einwohnern mußte gereicht werden – doch verhielten sich diese Truppen mehrenteils sehr menschlich und gut.

Den 14ten October wurde die merckwürdige Schlacht zwischen den Franken u. Preußen geliefert bei Jena und Auerstädt, in welcher die Franzosen unter Anführung ihrer tapfern Heerführer das Feld behielten, wodurch die Preußische Monarchie beinahe ihren gänzlichen Untergang fand – indem die besten Festungen als Magdeburg, Stettin, Spandau u. Cüstrin den Franken durch schlechte Commandanten überliefert wurden.

Nach vier Jahren heiratete der Witwer die Tochter des Handarbeiters Vorberger aus Mühltroff:

1810(18): 2.Ehe Mühltroff Mstr Heintr ꝛlieb Morgeneyer B u Zeugmacher u Land-Miliz **Hautboist** (Oboenbläser, Militärmusiker) in Tanna vid. und Jgfr Christiana Fried. Forberger weil Johann ꝛstian Forbergers B u Handarbeiter allhier 12.Sept allhier

Horch, lieber Leser, er bläst die Oboe! Die Schreibung ist hier noch original französisch. Haut bois = hohes (lautes) Holz. Die Barock-Oboe sah damals noch so aus:



Die musikalische Begabung, die wir schon bei seinen Brüdern feststellten, muss er auf seine Söhne übertragen haben.

Als jüngster Sohn übernahm Heinrich Christlieb die väterliche Weberei. Die älteren Söhne hatten sich inzwischen andere Lebensgrundlagen geschaffen. Hergestellt wurden Zeug- und Raschwaren.

***Raschmacher** bezeichnete bis in das 19. Jahrhundert hinein Handwerker, die ein leichtes geköpertes Gewebe, den sogenannten **Rasch**, produzierten. Es handelte sich meist um einen leicht gearbeiteten groben Wollstoff. (Wikipedia)*

*Ein **Zeugmacher** (auch **Zeugwürker** oder **Zeugwirker**) ist eine alte Berufsbezeichnung eines Tuchmachers, der aus gekämmter Schafwolle leichte Stoffe herstellte. (Wikipedia)*

Die politischen Ereignisse der Franzosenkriege führten auch zur Einführung von Freiwilligenverbänden. Heinrich Christlieb trat ihnen bei. In der Traurkunde der zweiten Ehe 1810 wird er als Land Miliz bezeichnet.

Die Landwehr war neben dem stehenden Heer ein Teil der Streitkräfte und bestand aus Freiwilligen.. In einzelnen Ländern gab es zeitweise dafür auch den Begriff Landmiliz oder Landsturm. (Wikipedia)



Die reußischen Landmilizen mögen ähnlich ausgesehen haben. In allen Ländern trugen sie ein weißes Kreuz auf dem Tschako.

1811 schreibt Pfarrer Meyer ins Kirchenbuch:

Nachricht wegen der Thurmreparatur anno 1811

Da es nötig war, daß unser Kirch Thurm , der auf der Wetter Seite ganz blos war, wieder beworfen und abgefugt würde, wenn er nicht in der Folge Schaden leiden sollte – so würde von den Zimmerleuten vor dem Pfingstfeiertag ein Gerüste um den ganzen Thurm herum bis über die Schall Löcher erbauet, und in der Woche Exaudi gerichtet, und gottlob diese gefährliche Arbeit wurde ohne Unglück vollendet, und die Mauer gingen so gleich nach dem Feiertag, den 5ten Juni – ihre Arbeit an, und der Kohl wurde durch viele hinaufgezogen.

Es waren 4. Maurer angestellet, und sie wurden bis zu Ende des Juni damit fertig, und das Gerüste wurde von den Zimmerleuten wieder abgebrochen und ging alles ohne Schaden ab. Da auch das Ziffer Blatt an der Uhr sehr verblichen war, daß man wenig mehr erkennen konnte, so wurde das alles herunter genommen – welches gerade 99. Jahr gestanden, denn es stand die Jahr Zahl 1712 darauf – der geschickte Tischler ? Johan Gottlieb Höfer machte nun ein neues – welches denn hoffentlich auch so lange wie das alte den Nachkommen nuzen wird. Nachrichten: aufgezeichnet den 1. Julii 1811 von mir, dem Oberpfarrer Majer

1811 ist Heinrich Christlieb Beisitzer der Zunft und 1819 Obermeister.

1825 wurde sein Sohn Heinrich August und 1837 Carl Wilhelm (Kapitel 17) als Lehrling bei ihm aufgenommen.

1840 ist er an Harnbeschwerden gestorben.

12 musici bei Hofe

Pfarrer Meyer vermeldet am 22.7. die Geburt von

♣ **Heinrich August**. Er heiratet 1835 Friederike Wilhelmine Voigtmann aus Burgkhammer. Dort befand sich die Fürstliche Eisengießerei. Voigtmann war Hochöfner im Hammer (Eisenwerk).

Der Beruf des Bräutigams war Fürstl. Laquai und Hofmusicus. Er hat es bis zum Kammer- oder **Hof-Fourier** gebracht. Das Paar hatte 9 Kinder.

♣ Der zweite Sohn ist 1817 **Carl Heinrich**. Er heiratete 1841 Therese Knoch aus Schleiz. Von den Knochs waren einige bei Hofe beschäftigt: einer war fürstlicher Canzleiboth, einer Thorwärter im Schloß, eine Garderobejungfer der Hofdame. Vater Knoch war Bäcker.

Als Carl Heinrichs Beruf wird wie beim Bruder angegeben: Fürstlicher Hoflakai. Später ist er bei den Taufeinträgen der Kinder auch Hofmusicus. Er avancierte schließlich zum **Kammerdiener und Castellan**. Er hatte insgesamt 13 Kinder!

Einen Einblick in die Größe der Hofdienerschaft vermittelt das Staats-Handbuch.



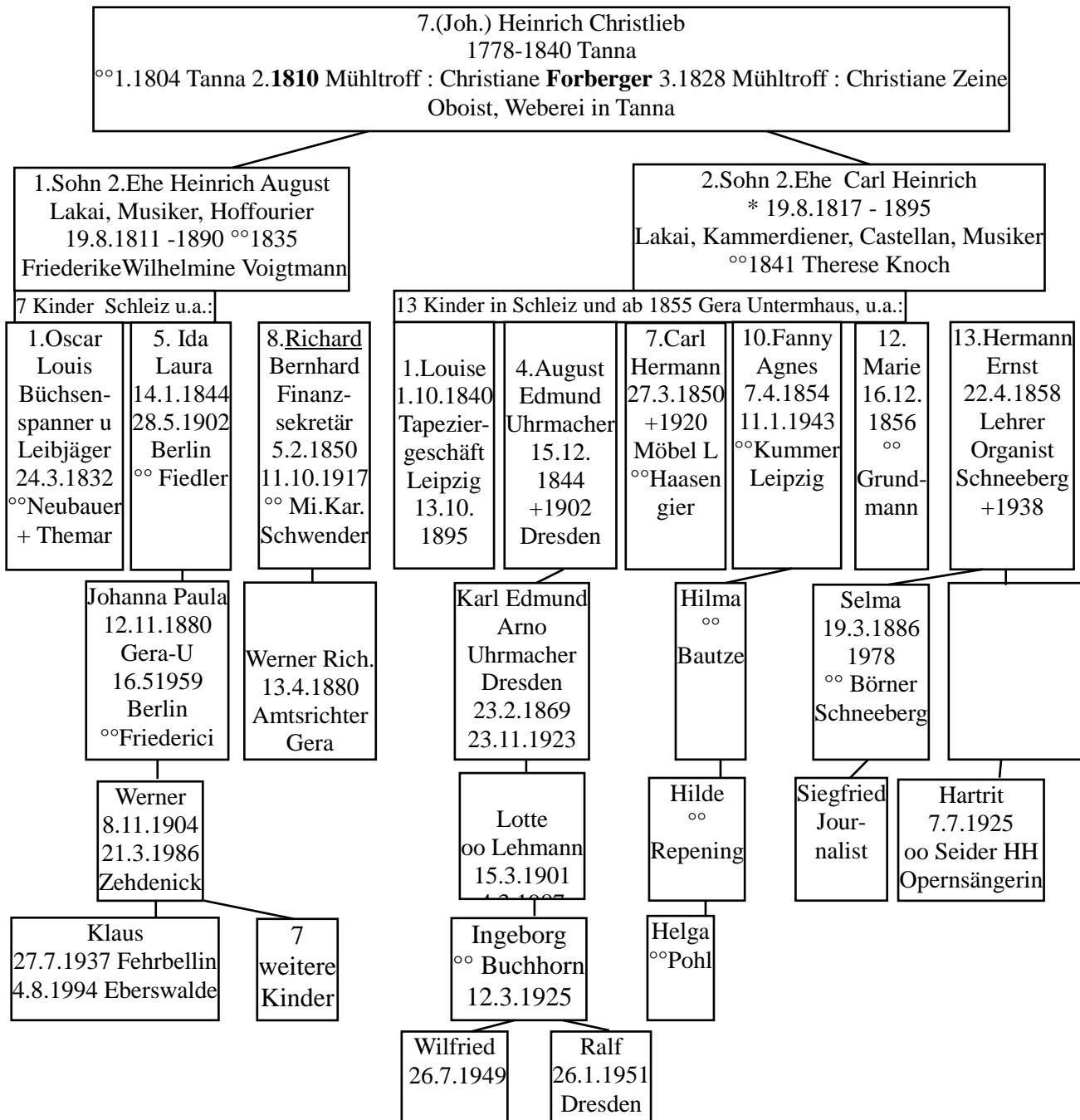
2. Hofdienerschaft.
- a) Officianten:
- Kammerfourier Morgeneher (M. f. 25. D.), (S. V. M.), (S. E. H. O. a. M.), (L. s. E. Z.).
 - Hoffourier Vogel (M. f. 25. D.), (S. E. H. O. a. M.).
 - Kammerdiener Grüner (S. V. M.), (M. f. 25. D.), (S. E. H. O. a. M.).
 - Kammerdiener Morgeneher (M. f. 25. D.).
 - " Zapf.
 - Kellermeister und Mundschenk Junker (M. f. 25. D.), (L. s. E. Z.).
 - Silberdiener und Tafelbeder Neupert (M. f. 25. D.), (L. s. E. Z.).
- b) Leibjäger:
- Schubert (Kr. D. M. 70/71.), (L. D. A. II.).
 - Fischer (Kr. D. M. 70/71.).
- c) Lakaien:
- Dix, Zimmermann, Stöckel, Stadler (Kr. D. M. 70/71.), Holze, Niesel, Heerdeggen.
- d) Garderobe-Dienerschaft F. R. S. der Fürstin:
- Kammerfrau Körber.
 - Kammerjungfer Löwel.
- e) Garderobejungfer der Hofdame:
- Knoch.
3. Hofküche.
- Mundkoch Sell (M. f. 25. D.).
 - " Heß.
 - " Altmann.
 - Kaffeeköchin Klug.
 - Zwei Küchenlehrlinge.
 - Eine Küchenmaad.

Die Musiker sind dabei nicht einmal erwähnt, ebenfalls nicht Militär und Verwaltung.

Bei den Taufen der Kinder der beiden Brüder, bei denen sie in schöner Regelmäßigkeit gegenseitig Pate standen, traten als weitere Paten fast das gesamte Orchester und alle möglichen Hofschranzen auf. Wie der über ihr stehende Adel blieb die Dienerschaft weitgehend unter sich, für beide zusammen gab es eine eigene Schlossgemeinde mit eigenen Kirchenbüchern.

Da die Kinder fast genauso schnell starben wie sie geboren werden, gab es in der Verwandtschaft immer wieder für eine Zusammenkunft Anlass.

Das Diagramm zeigt (vereinfacht), wie es weiterging:



Weil unter den heutigen Nachfahren der beiden musici mehrere Ahnenforscher sind, wissen wir auch über diejenigen Bescheid, die nicht mehr Morgeneyer heißen. Ich schreibe Morgeneyer, weil besonders in den Schleizer Kirchenbüchern die Willkür der Chronisten auffällt. Sie schreiben nach Gutdünken, verwechseln die Vornamen und halten sich an keine Rechtschreibung. Voigtmann wird einmal Fochtmann geschrieben, wenn das nicht zum Schmunzeln ist.

Als Beispiel füge ich die Urkunden über die beiden Bräutigame und musici bei.

4. Morgeneier	Herr Carl Heinrich Morgeneier, k. k. Hof- Capellmeister, k. k. Hof-Opern-Regisseur k. k. Hof-Opern-Regisseur, k. k. Hof-Opern-Regisseur k. k. Hof-Opern-Regisseur, k. k. Hof-Opern-Regisseur k. k. Hof-Opern-Regisseur, k. k. Hof-Opern-Regisseur k. k. Hof-Opern-Regisseur, k. k. Hof-Opern-Regisseur
------------------	---

1. Morgeneier der	Herr Carl Heinrich August Morgeneier, k. k. Hof- Capellmeister, k. k. Hof-Opern-Regisseur k. k. Hof-Opern-Regisseur, k. k. Hof-Opern-Regisseur k. k. Hof-Opern-Regisseur, k. k. Hof-Opern-Regisseur k. k. Hof-Opern-Regisseur, k. k. Hof-Opern-Regisseur k. k. Hof-Opern-Regisseur, k. k. Hof-Opern-Regisseur
-------------------------	--

Sie sind spiegelbildlich verkehrt und vermitteln den Eindruck, der Pfarrer habe sich nicht entscheiden können, wie er den merkwürdigen Namen aufs Papier bringen solle.

Unter Heinrich LXVII wurden die Morgeneier-Brüder in Schleiz als Hofmusiker angestellt.



1789-1867

1848 verlegte dieser die Residenz von Schleiz nach dem größeren Gera. Der Umzug seiner Durchlaucht mit dem Hof auf das neu erbaute Schloss Osterstein erfolgte erst 1855.

Die beiden Lakaien wohnten mit ihren Familien zeitweise auf dem Schloss, zeitweise in Untermaus darunter.

Am 1. April 1855 schrieb Karl Heinrich an den Gemeinderat Gera-Untermaus:

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird seine Durchlaucht den längsten Aufenthalt hier nehmen und es ist auch sein Wunsch, daß wir unsere Familien bei uns haben sollen. Ich bitte daher um Genehmigung zu meinem temporären Aufenthalte, indem ich die nöthigen Papiere beibringen werde.

Er unterschrieb:

Im November holte Bruder August die Papiere von der Gemeinde ab.



Schloss. Am 6. April 1945 durch Bomben sinnlos zerstört und 1962 von den Kommunisten gesprengt.
In der Mitte die spätgotische Untermhäuser Marienkirche.



Nur die Schlosswache und Torhaus stehen heute noch, aber ohne Soldaten.

1867 folgte Heinrich XIV auf den Herrscherthron.

Hier die letzten Heinriche der unübersehbaren reußischen Fürsten, die seit der Stauerzeit die vogtländischen Lande regierten:



1832 – 1913, Regent 1867 bis 1908

Unter Heinrich XIV werden die Brüder pensioniert und gehen darauf nach Schleiz zurück.



1884. Hochzeit von Heinrich XXVII (1858 – 1928) und Elise zu Hohenlohe Langenburg.

Bei dieser Hochzeit waren die beiden Lakaien nicht mehr dabei. Sie kannten Heinrich XXVII, als er noch Kind war. Kammerdiener Heinrichs Sohn Hermann (Kapitel 16) war gleich alt.

Die heute lebenden Nachkommen des Kammerdieners blicken mit einem gewissen Stolz auf ihren Ahn zurück. Zu den Aufgaben der Diener gehörten zeremonielle Handreichungen beim An- und Auskleiden, die Begleitung beim Ausfahren, Ausreiten oder auf Reisen. Üblich waren auch Sekretärsdienste wie die Organisation von Privataudienzen oder die Entgegennahme von Bittschriften beziehungsweise die Bedienung des Fürsten beim Essen an der Tafel oder die Teilnahme an Gesellschaftsspielen mit dem Fürsten.

Das Hochzeitsbild von 1917 vermittelt etwas von der Atmosphäre, die am Hof geherrscht hat, auch wenn keine Diener zu sehen sind. Die älteren Reußischen Herrschaften darauf haben die Morgeneyer-Brüder noch gekannt.



Hochzeit der Tochter von Heinrich XXVII 1917. Links von der Braut die Eltern, Heinrich der 27. und (sitzend) Fürstin Elise geb. zu Hohenlohe-Langenburg.

Die Braut starb ein Jahr später bei der Geburt ihres ersten Kindes. Der Bräutigam war letzter Gouverneur von Deutsch-Togo und vorgesehener Herrscher des Baltischen Herzogtums in Riga 1918. Später (1950) Präsident des NOK.

Ohne die Dienerschaft hätte man jedoch keine Feste feiern können. So sah der Dienst von Heinrich und August aus:



Ein Kammerdiener (Mitte) und ein Lakai (rechts) schenken Wein ein. Aus: Heinrich Reuß zu Köstritz " Der korrekte Diener." Paul Parey Verlag, Berlin 1900.

1864 erhielten die Brüder die Dienst-Medaille von Bronze am blauen Bande für 25 jährige treue und untadelige Dienste am Hofe.

5) Hof-Offizianten:

- a. Kammerdiener Sell, Inhaber der Dienstmedaille.
- b. Kammerfourier Vogel, Inhaber der Dienstmedaille.
- c. Hoffourier Morgeneier, Inhaber der Dienstmedaille.
- d. Silberdiener Stöckel.
- e. Kastellan Morgeneier zu Schloß Osterstein, Inhaber der Dienst-Medaille.
Kastellan Rant zu Schloß Ebersdorf, Inhaber der Dienst-Medaille.
Kastellan Grüner zu Schloß Hirschberg, Inhaber der Dienst-Medaille.
Kastellan Philipp zu Jagdschloß Waidmannsheil, Inhaber der Dienst-Medaille.
Kastellan Büchner zu Heinrichsruh, Inhaber der Dienst-Medaille.
- f. Kammerlaquai Junker.
" Voigt, Inhaber der Dienst-Medaille.

6) Büchsenspanner:

Leibjäger Morgeneier.

Der *Furier* (gesprochen *furir*) ist ursprünglich die Bezeichnung für den mit den Verpflegungsgeschäften beauftragten Unteroffizier. Der Begriff wurde ausgeweitet auf zivile Mitarbeiter, außerdem sachlich auf alle Versorgungsangelegenheiten. Dementsprechend sind Furierräume nicht nur Lagerräume für Lebensmittel, sondern auch für Bekleidung, Ausrüstungsgegenstände und Waffen mit Zubehör etc. (Wikipedia)

Der Höf-Fourier ein Fourier, welcher für die Gäste, welche bey einem fürstlichen Hofe ankommen, wie auch für die Quartiere der bey Hofe wohnenden Personen sorget. Ingleichen ein Fourier, welcher die Quartiere eines Hofes auf Reisen besorget; wo er zuweilen in engerer Bedeutung noch von dem Kammer-Fourier verschieden ist, welcher sich bloß mit den Quartieren der Herrschaft selbst beschäftigt. (Adelung, Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, Band 2. Leipzig 1796)

Das Regierungs- und Intelligenzblatt Coburg berichtet im Juli 1861, dass der Hoffourier August Morgeneier im Juli 1861 in der "Goldenen Traube" übernachtet hat, ich vermute dienstlich.

Der Leibjäger Morgeneier ist der älteste Sohn des Hoffouriers Heinrich August (Kap. 13). Er heißt Ernst Oscar Louis Friedrich und wurde 1832 vorehelich in Burgkammer geboren.

Der Leibjäger: ein Jäger, welcher bey der Jagd beständig um die Person eines vornehmen Herren ist, der Leibschütz; zum Unterschiede von einem bloßen Hofjäger oder Hofschützen.

Der Büchsenspanner ein Jäger, welcher seinem Herren auf der Jagd das Gewehr ladet; von den ehemaligen Büchsen, welche gespannt werden mußten, ehe die heutigen Flintenschlösser üblich wurden; ein Leibschütz. (Adelung, Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart 1793)

13 Die Nachfahren des Hoffouriers

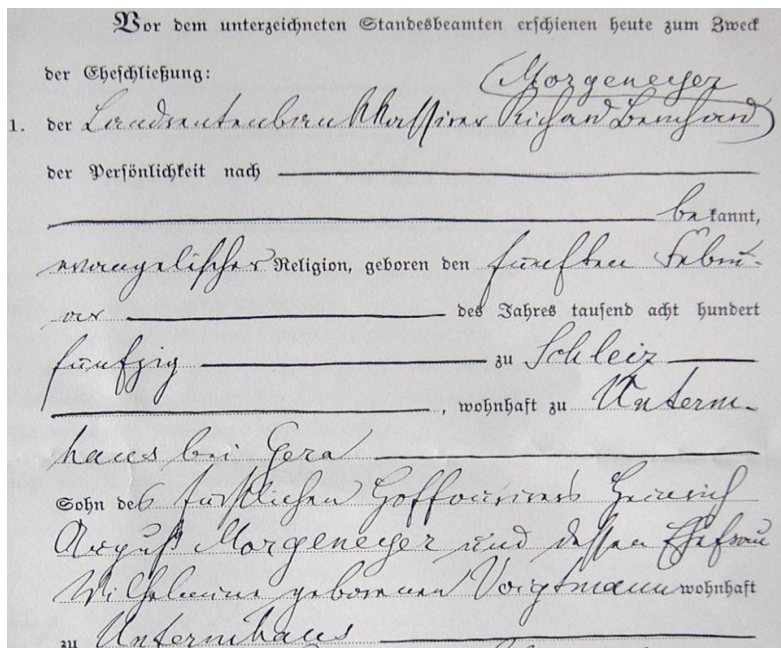
Augusts Kinder sind fast alle früh gestorben. Zwei Knaben starben 1843 innerhalb von zwei Tagen, zwei Mädchen im ersten Lebensjahr und ein Mädchen mit vier Jahren.

♣ Oscar Louis wurde Leibjäger des Fürsten. Seine Nachfahren lassen sich erst nach der Freigabe der Geraer Kirchenbücher entschlüsseln. Vielleicht gehört die nach Amerika ausgewanderte Louise dazu. 1901 war er Förster in Themar (Meiningen).

♣ Ida Laura, (1844-1902), heiratete Johann Fiedler aus Tiefurt. Ein Zweig ihrer Nachfahren ist die spätere Friderici-Linie in Berlin.

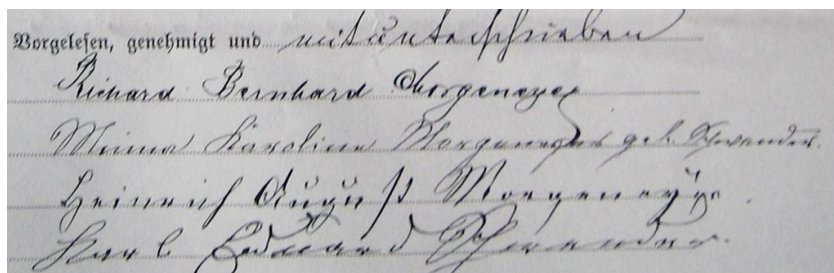
♣ Robert Gustav, geboren 1847. Seit 19.10.1869 in Leipzig (militär. Freischein lt. Fürstl. Landratsamt Ebersdorf) Ehefrau Pauline Hedwig geborene Stöckl (*in Frankenberg am 22.4.1853), für sie wurde ein Heimatschein ausgestellt am 3.4.1869. 1876 beide "unbekannt wohin" verzogen, lt. Bibliothekarin deutet das auf eine Ausreise - evtl. Amerika hin. Adressbuch Leipzig 1873: Promenadenstr.12: Commis, eventuell bei Paul Bernhard Morgeneier, dem Bergkirchnerssohn.

♣ Richard Bernhard ist 1850 in Schleiz geboren. In der Traurkunde des Standesamtes



Schleiz (1877) ist die Schreibung wieder Morgeneier:

Er ist Landrentenbankkassierer, Sohn des fürstlichen Hoffouriers. Sie, Minna Karolina, ist Tochter des Tuchhändlers Schwender. Die Brautleute und die Väter unterschreiben:



Um die *Hochgeneigte Erlaubnisertheilung zur Verheirathung* zu bekommen, musste er ein *unterthänig gehorsamstes Gesuch an das Fürstliche Ministerium richten und verharrete er in größter Ehrerbietung.* (Archiv Greiz)

Seine Akte im Thüringer Staatsarchiv Greiz umfasst 15 Seiten. Er besuchte das Gymnasium in Schleiz (bis Quarta), brach eine Lehre in Gera ab und wurde Schreiber bei einem Advokaten. Er meldete sich 1869 zum Militär und diente drei Jahre beim Regiment Nr. 196. Den Deutsch-Französischen Krieg verbrachte er in einer Schreibstube in Gera, wurde als Unteroffizier entlassen und erhielt die Kriegsdenkmünze am Combattandenbande. Er trat in den Staatsdienst ein und wurde Finanzsekretär bei der Fürstl. Sparkasse und Steueraufseher. Hier sein vierseitiger Lebenslauf von 1877 :

*Lebenslauf
des Unteroffiziers K. Korgenezer
aus Schleiz v. 84. in Gera*

Am 5. Februar 1850 zu

Am 5. Februar 1850 zu Schleiz geboren, habe ich daselbst von meinem 6. bis 14. Lebensjahre die Bürgerschule sowie das Gymnasium besucht und in denselben neben den gewöhnlichen Unterrichtszweigen auch Unterrichtsstunden in der lateinischen, französischen und griechischen Sprache genossen; in der Arithmetik, Geometrie und Physik ist mir ebenfalls im letzten Jahre meines Schulbesuchs Lehre zu Theil geworden.

Vor meiner im Jahre 1864 stattgefundenen Confirmation hatte ich den Beschluß gefaßt, Kaufmann zu werden, weshalb mir auf eine Lehrlingsstelle in dem Colonial- Waarengeschäft von Julius Carl in Gera ausgemacht wurde. Ich ging deshalb zu Ostern 1864 vom Gymnasium in Schleiz und zwar von der damals existierten Klasse Unter-Tertia ab und begab mich nach Gera in die Lehre als Kaufmann in das oben erwähnte Geschäft. Verschiedene Umstände, besonders das Material-Waaren-Detail-Geschäft, in welchem ich stets thätig sein mußte und zu welchem ich mich damals nicht genügend qualifizierte, sowie auch verschiedene zwischen dem Prinzipal und mir vorgekommene Zwistigkeiten bewegten mich, dieses Geschäft 1864 wieder zu verlassen und den Kaufmannsstand aufzugeben.

Hierauf entschloß ich mich weiter, mich dem Beamtenstande zu widmen und nahm im Dezember 1864. in der Expedition des Advokat Dr. Wittig s. Z. in Gera, Stellung als Copist ein, um mir daselbst die nöthigen Vorkenntnisse, später als Beamter fungieren zu können, zu erwerben. Während meines bis zum Jahre 1869 andauernden Verbleibens in dieser Expedition habe ich vorzüglich in den letzten Jahren meistens nur selbstständige Arbeiten gefertigt und sehr wenig mit Abschreibereien zu thun gehabt, weshalb ich mir dort eine ziemliche Sicherheit in der Anfertigung von schriftlichen Arbeiten erzielt zu haben glaube.

Anfang des Jahres 1869. kam ich auf die Idee, daß es noch besser sei, meine Militairzeit so bald wie möglich zurückzulegen, da ich einsah, daß ich körperlich gesund und zum Militair tauglich und von den Behörden kein Mann vor überstandener militairischer Dienstzeit zu definitiven Anstellung gelangen könne.

Ich meldete mich daher im Februar 1869. bei dem Bezirks-Commando Gera, um daselbst eine leichtere Militairzeit als in einem Linien-Truppentheile absolviren zu können, als dreijährig Freiwilliger und wurde auch von diesem, nachdem ich bei der ärztlichen Untersuchung als gesund und felddienstfähig befunden war, als Büroarbeiter engagiert.

Am 1. Oktober 1869. kam ich zur Einstellung, wurde zuerst beim 2. Bataillon 96. Infanterie., Regiments militairisch ausgebildet und sodann am 12. November 1869. dem Bezirks-Commando zurücküberwießen.

Seit dieser Zeit bin ich nun im Bureau genannten Commandos beschäftigt und wurde am 1. Januar 1871 zum Gefreiten, sowie am 1. Januar 1872 zum Unteroffizier befördert.

Im Anfang meiner Dienstzeit habe ich mich sämtlicher im Bureau vorkommenden Arbeiten unterzogen, im Juni v. Js. wurde mir aber die Führung der Behufs Controllirung sämtlicher Reserve- und Landwehr-Mannschaften pp. erforderlichen Stammlisten sowie der damit verbundenen Correspondenzen übertragen, welche Stelle ich auch jetzt noch inne habe.

Am 30. August d.Js. wird nun meine Entlassung zur Reserve laut einer vorliegenden Verfügung des Königlichen Kriegs-Ministeriums erfolgen. Mein sehnlichster Wunsch für ein weiteres Fortkommen ist nun der, in den Steuerdienst einzutreten und mich in solchem gehörig auszubilden. Ich werde mich, da mir bereits

Aussicht gestellt ist, in einem Steueramt eintreten zu können, mit Lust und Liebe diesem Fache widmen und mir die etwa zur Ausfüllung einer solchen Stellung noch fehlenden Kenntnisse recht bald zu erwerben suchen. Die mit dem Steuerdienst verbundenen Strapazen sind mir hinreichend bekannt und bin der festen Überzeugung, daß ich solche, da ich noch nie einer Krankheit darnieder gelegen habe und mich auch z.Zt. vollkommen gesund fühle, auszuführen im Stande bin. Sämtliche von mir gemachten Angaben kann ich zu jeder Zeit durch Beibringung von Zeugnissen bescheinigen.

Gera, den 9. Juli 1892.

Richard Morgeneyer

Richards Erziehung zum unbedingten Gehorsam hatte anfangs noch keinen totalen Erfolg, der Rest erfolgte auf dem Kasernenhof. Die Früchte dieser Erziehung gab er an seinen Sohn weiter (Kapitel 14).



1915, Wikimedia

Diese Erziehung sollte schließlich zur Katastrophe und zur Auslöschung dieses Morgeneyer-Zweiges führen.

14 Werners Aufstieg zum Untergang

Richards Sohn Werner, geboren 1880, besuchte das Gymnasium in Gera und studierte Jura in Leipzig, München und Jena. Dort war er Referendar. Sein Prüfungsprädikat war: ausreichend. Assessor war er in Hohenleuben und Gera. Danach war er Amtsrichter in Schleiz und Gera. 1913 wurde er Landrichter.

Vorfallen zeigte "Werkamkeit, gutes juristisches Wissen und Gewissenhaftigkeit, jedoch seine Leistungen zufrüherstufend waren.

Es wäre zu wünschen, daß der bei Morgen, eigen hervorragende Graffafiler (Kottau) noch besolten werden müßte.

An der Führung des z. Morgenereyer fatten wir nicht anzusetzen.

Strebsamkeit, Gewissenhaftigkeit, gute Führung und Stottern – die Ergebnisse der fürstlichen Erziehung?

"Wenn er selbst mit dem Publikum verhandelte, war jedoch von diesem Sprachfehler nichts

Mit Höchster Genehmigung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs, unseres gnädigsten Fürsten und Herrn, erklären wir ergebenst Zustimmung dazu, daß dem Amtsrichter Werner M o r g e n e y e r aus Schleiz die bei dem gemeinschaftlichen Landgericht in Gera freiwerdende Landrichterstelle vom 1. April 1913 ab unter Verwilligung des Anfangsgehaltes von jährlich 3500 M und unter Festsetzung seines Besoldungsdienstalters auf den 1. Juli 1910 übertragen werde.

zu vermerken."

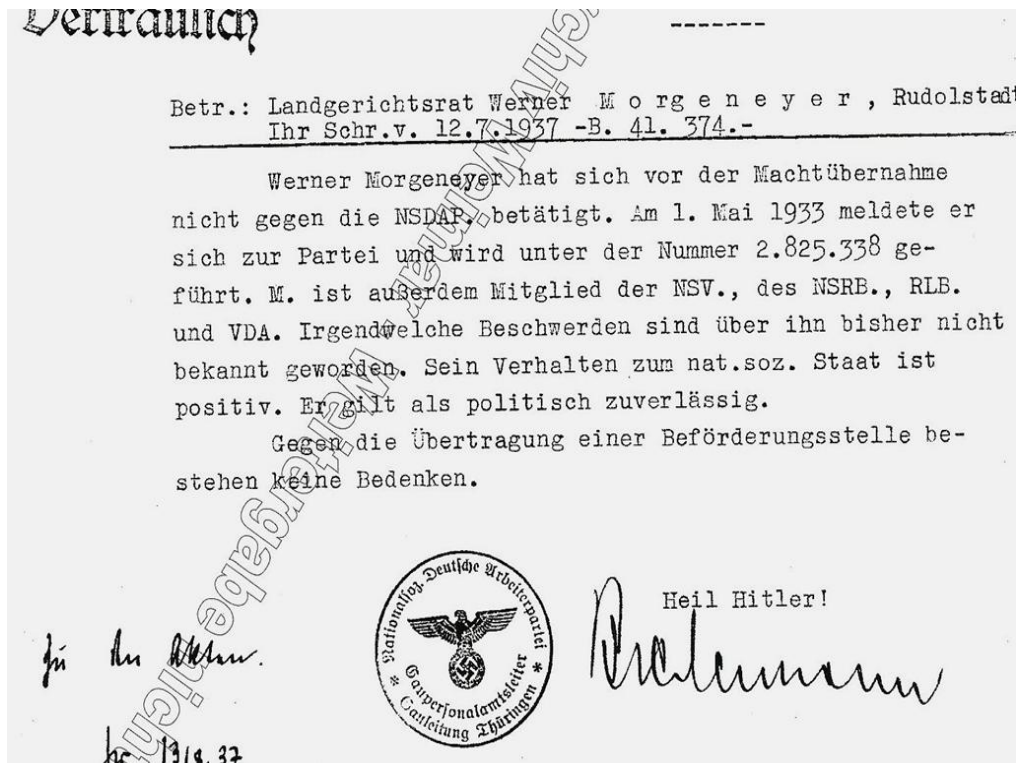




Amtsgericht Gera

Amtsgericht Rudolstadt

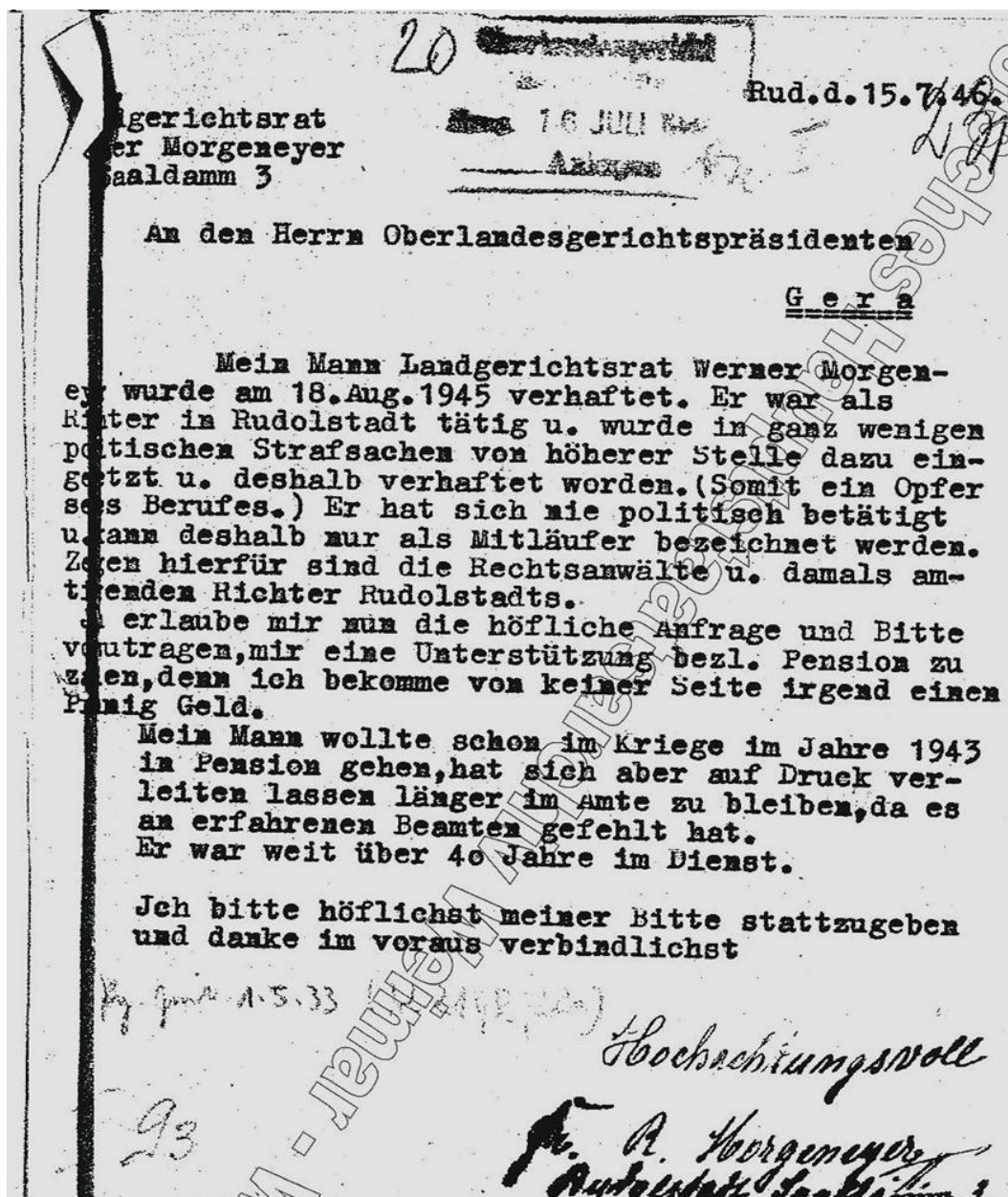
1923 war er Landgerichtsrat in Rudolstadt und Hilfsrichter beim OLG Jena. Zum Gerichtspräsidenten wollte man ihn wegen des Sprachfehlers nicht machen, so sehr er sich auch bemühte.



Das Ende seiner Dienstzeit fiel unglücklicherweise in das Jahr 1945. Sicher hat er viele Gerichtsprozesse geführt, er aber bekam keinen. Er unterschrieb nie wieder, auch nicht sein eigenes Todesurteil.

Unterschrift des Beamten:
Werner Morgeneyer

Die Russen schleppten ihn ins Konzentrationslager Buchenwald, wo er 1947 verhungerte. Das Standesamt der DDR war zu feige, das zuzugeben und erklärte ihn 1958 lapidar für tot.




Der Vermerk des Juristen, der die Eingabe bearbeitete, ist: PG (Parteigenosse) seit 1.5.1933. Das genügte, um ihn schuldig zu befinden.

Erst 2011 konnte Helga Pohl den Schleier von diesem verschwiegenen Teil deutscher Geschichte ziehen.

Auszug aus dem Journal des NKWD/MWD- Speziallager Buchenwald :

Familienname	Morgner
Vorname	Werner
Lfd. Nr.	
Häftlingsnr.	68022
Geburtsjahr	1880
Geburtsort	Gera
Nationalität	deutsch
Durch wen und wann verhaftet?	Operative Gruppe NKVD Rudolstadt 18.08.45
Haftgrund	NSDAP
Bemerkung	Verstorben 04.02.47



Der Auszug stimmt mit der vorliegenden Übersetzung überein. Auch offenkundige Fehler wurden nicht korrigiert. Für die Richtigkeit der Eintragungen im Original bzw. Übersetzungsfehler übernimmt die Gedenkstätte keine Verantwortung.

Gedenkstätte Buchenwald
Kustos Speziallager 2
99427 Weimar-Buchenwald

Die Urkunde wurde aus dem Kyrillischen zurückübersetzt. Den Russen war der Name unverständlich. Bei meinem Vater, der 1946 im Lager Kursk in Russland verhungerte, war es ähnlich. Er wird in seiner Akte "Morgentaer" geschrieben.

Im Netz nachlesen:

Bodo Ritscher "Die Einrichtung des sowjetischen Speziallagers Buchenwald im Jahre 1945"

15 Die Nachfahren des Kammerdieners

Von den 13 Kindern des Kammerdieners Heinrich Karl Morgeneyer betrachte ich fünf. Dabei widme ich dem jüngsten, Hermann Ernst, ein eigenes Kapitel (16).

Louise Minna wurde 1840 vorehelich geboren. Sie blieb unverheiratet und zog 1887 von Schleiz nach Leipzig. Dort betrieb sie ein Tapeziergeschäft. 1893 wohnte sie bei ihrer Schwester Marie °Grundmann. 1894 starb ihre Mutter in Schleiz, ihr Vater lebte allein als Witwer. Wahrscheinlich deshalb zog sie 1895 nach Schleiz zurück und starb dort kurz darauf. Knapp vier Wochen darauf starb der Vater.



Dem ältesten Sohn, dem Uhrmacher August Edmund spürte ich im Dresdner Adressbuch, Dresdner Archiv und im Internet nach, wo Ralf Buchhorn, sein Urenkel, eine Seite "Dresdner Zeit" besitzt. Du kannst mal reingucken, lieber Leser.

Lesenswert ist auch die Akte von 1867, die die Aufnahme des August Edmund in die sächsische Staatsbürgerschaft behandelt. Auf 13 Seiten steht u.a.:

Er verbringt seine Jugend in Schleiz und auf der Osterburg in Gera, wo sein Vater Castellan am fürstlichen Schlosse war. Nach der Confirmation lernt er vier Jahre beim Hofuhrenmacher Tyroff. Er wandert nach Dresden und arbeitet bei verschiedenen Uhrmachern. Für die Heirat mit der Geschäftstochter Sidonie Ruland benötigt er eine Erlaubnis, da er noch nicht volljährig ist. Der Vater Ruland ist verstorben, die Mutter und Großmutter wollen das Geschäft schnell übergeben und bürgen mit hohen Summen für den künftigen Schwiegersohn. Ein Rechtsanwalt vertritt den Fall.

DRESDNER ZEIT

ERINNERUNG DER AHNEN ÜBER DRESDEN, DER UHRMACHER, INHABERSMEISTER, FEINUHRMACHER
RICHARD EMIL LEHMANN GEB. 15.1.1893, KARL EDMUND ARNO MORGENEYER GEB. 23.2.1869,
AUGUST EDMUND MORGENEYER GEB. 15.12.1844, JOHANN GEORGE RUHLAND ALS
GESCHÄFTSGRÜNDER 1792 DES UHRMACHERGESCHÄFTS AN DER FRAUENKIRCHE 19 IN DRESDEN

MITTWOCH, 1. SEPTEMBER 2010

An der Fraunkirche 19

War heute am Neumarkt in Dresden. Wetter war drüb auch meine Stimmung.

An der Frauenkirche 19 ist nicht mehr historisch. Also die Fassade und überhaupt der Strassenzug haben sich stark verändert. Auch die Hausnummern stimmen nicht mehr; sind weiter gerückt.

Desweiteren laut google-maps ist zur Zeit "An der Frauenkirche 19" als Rampische Gasse zu finden. Also bitte nehmt es nicht so genau.

Unsere Zeit ist nun mal so!

Also das Haus vom Uhrmachermeister Emil Lehmann ist heute das wo der Konditor drinnen ist. Um hier keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen. In der Gegend gibt es Uhrmachermeister Emil Lehmann nicht mehr. Warum? Ist eine Geschichte für sich.

Das Uhrmachergeschäft hieß 1938 noch "Morgeneyer". Es wurde deshalb in der Reichskristallnacht von den Nazis zertrümmert. Weil Lehmanns nachweisen konnten, dass

sie keine Juden seien, gab es Ersatz. 1945 zertrümmerten anglo-amerikanische Bomber das Geschäft erneut, diesmal ersatzlos.



Ort des Uhrmachersgeschäftes vor der Zerstörung.

Emil Lehmann und Frau Lotte geb. Morgeneyer



Des Kammerherrn zweiter Sohn Carl Hermann Morgeneyer besaß in Leipzig ein Möbelgeschäft in der Münzgasse. (Pfeil)

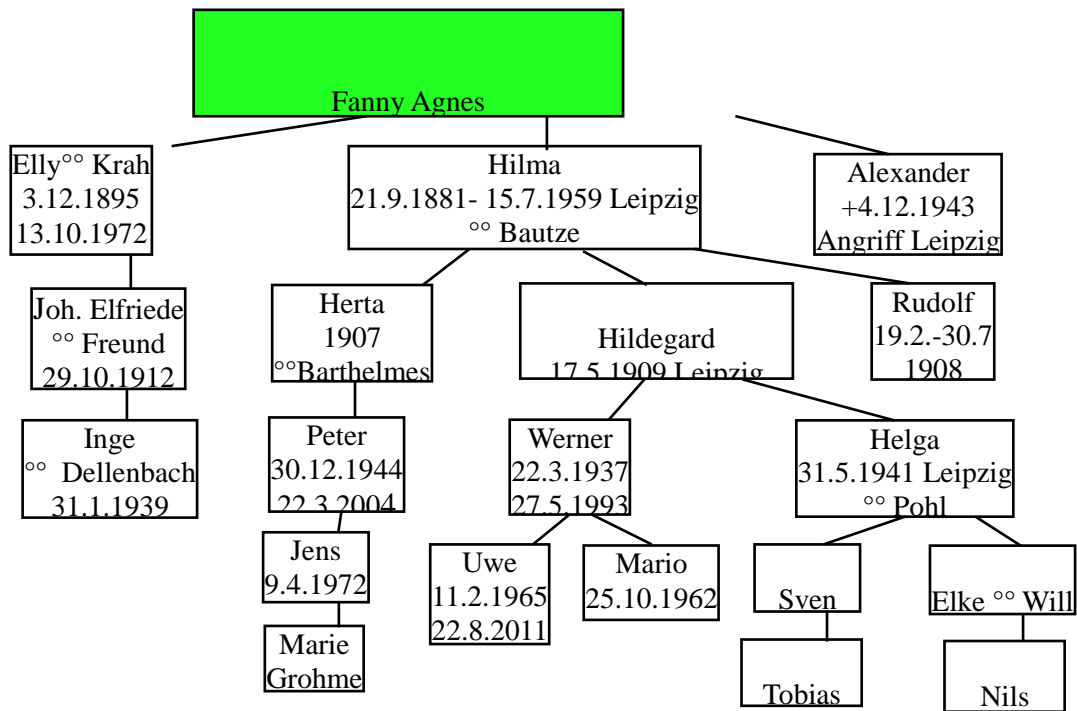


Die Todesanzeige ist erhalten, die Häuser nicht:



Das zehnte Kind des Kammerdieners war Fanny Agnes, geb. 1854.
 Sie heiratete Ludwig Kummer aus Leipzig. Dorthin hat es immer wieder Mitglieder der Familien Morgeneyer aus Reuß gezogen, kein Wunder, war es doch die nächste Großstadt.

Ihre Urenkelin ist Helga Pohl, die bei einer Feier zu Hause von einem Gast erfuhr, dass es in Markkleeberg Morgeneyers gibt. Die daraufhin einsetzende gemeinsame Fahndung erbrachte eine Fülle von Ergebnissen und Verbindungen zwischen weit entfernten Familienzweigen. Helga erforscht nicht nur ihre Vorfahren, deshalb besitzen wir einen vollständigen Familienzweig.



Hildegard Bautze verehel. Repening ist die Mutter von Helga Repening verehel. Pohl:



Hildegard
Bautze

Hilma
Kummer

Fanny
Morgeneyer



Hilma Kummer verehel. Bautze ist die Enkelin des Kammerdieners Carl Heinrich Morgeneyer. Hier mit ihren drei Töchtern Hilde (Helga Pohls Mutter), Elfriede und Herta in Leipzig.



Ralf Buchhorn (l.) trifft das Ehepaar Pohl nach 150 Jahren Verwandtschaft zum ersten Mal. Ralfs Mutter und Helga sind Großgroßcousinen.



Bei der Taufe der Urenkelin des Kammerdieners, Hildegard Bautze (Helga Pohls Mutter), im Jahr 1909 in Leipzig war der Konditorei-Besitzer Erwin Morgeneyer Pate. Erwin ist der vorehelich geborene Sohn des 12. Kindes des Kammerdieners Heinrich Morgeneier, nämlich der 1856 in Gera geborenen Marie, verehelichte Grundmann.

Morgeneier, Erwin, Kondit., Sophienstraße 26 IV.
 Morgeneyer, G. Hermann, Zentralmöbelmagazin, Königsplatz 8 I. (Tel. Nr. 9032.)
 — Rudolf, Buchbinderstr., Spez. Sammelmappen, Schützenstr. 4 I. (Tel.) Wohn. Wettinerstr. 27 II.
 — Theodor, Lehrer a. d. Vereinigt. Kreischule. Gohlis. Schillerwea 20 I.

Ausschnitt aus dem Leipziger Adressbuch von 1909. Carl (nicht E.) Hermann ist der Bruder von Marie Morgeneier. Theodor Morgeneyer ist mein Großvater, Rudolf dessen älterer Bruder.

Erwins Schicksal reiht sich ein in viele tragische Schicksale, die ich im Laufe meiner Familienforschung aufgedeckt habe. Helga Pohl hat in den Leipziger Archiven recherchiert. Die Mutter heiratete den Landwirt, später Baumeister, Agent und Privatmann Luis Franz Grundmann. Der hatte vorher eine Gefängnisstrafe verbüßt. Erwin erlernte den Beruf Bäcker. Er heiratete Helene Müttlieb.



Stadtgeschichtliches Museum Leipzig

Er führte eine Bäckerei in der Bayerischen Straße, später in der Elisenstraße 45. Im Weltkrieg diente er ab 1915 im Landsturm-Infanterie-Ersatzbataillon Leipzig XIX, das zur Bewachung von Kriegsgefangenen eingeteilt war.



Das sind alles Leipziger dieses Bataillons, Erwin ist nicht dabei. Man kann sich ihn aber so vorstellen.

Im Dienst erkrankte er an Syphilis, man müsste eigentlich sagen, nach Dienstschluss. Die Heeresleitung sorgte für die "Zufriedenheit" der Soldaten mit Essen, Trinken, Kleidung und Vergnügen. Die Folgen blieben nicht aus.

1917 wurde er ins Lazarett Leipzig – Dösen eingeliefert. Seine Mutter Marie ist schon gestorben, seine Ehefrau Helene wurde als gesetzlicher Vertreter angegeben. Die Staatsangehörigkeit war Reuß j.L.

Lazarettaufnahmeschein.

In das Lazarett zu Leipzig - Dösen
 mit ohne Soldbuch aufgenommen:
 Nr. des Hauptkrankenbuchs 579 Samuel
 Vornamen und Familienname: Erwin Morgenstern
(Nachname unterstreichen)
 Regiment usw. Landsturm. I. Bataillon. 1. Komp.
Landsturm. I. Bataillon. XIX/3 Leipzig.

Das Krankenblatt umfasst 5 Seiten, hier nur Seite 4:

4

Abgibt.

Krankenblatt.

Deutsches — verbündetes — feindliches Heer. *)

von Kroninl. Lazarett
 in Dösen
 zu Leipzig, Dösen

Hauptkrankenbuch
 Nr. 379.

Dienstgrad	<u>Kon. Kalkat</u>	Genaue Krankheitsbezeichnung.	Aufgenommen am <u>24. 10. 17</u>
Familienname	<u>Morgeneier</u>		
Vornamen (Rufname unterstrichen)	<u>Erwin</u>	<u>Prog. Paralyse</u> Pfalzkl. Klingenmünster. Stroke Unit. In Kooperation mit dem Pfalzkl. für Psychiatrie und Neurologie	woher? (Truppe, Reserv., Lazarett usw.) <u>Landau, Abteilung Klingenmünster</u>
Regiment usw.	<u>Kgl. Reg. Am. Sächs. Nr. 143</u>		Übergeben am
Komp., Esk., Batt. usw.	<u>1. Kom.</u>	- 15 -	nach dem
<u>Abgabebest.</u>	<u>Landau, Sächs. Lazarett Leipzig</u>	Während der Dienstzeit überstandene Krankheiten (nach dem Soldbuche)	lazararett
Geburt	Tag und Jahr	<u>1. 1. 1877</u>	Entlassen am <u>31. 5. 18</u> als*) dienstfähig dienstunbrauchbar (mit oder ohne Versorgung) Gestorben
	Ort	<u>Leipzig</u>	
	Kreis, Provinz usw.	<u>Preußen</u>	
Dienst Eintritt	Tag und Jahr	<u>12. 7. 1915</u>	Als Neurolues (Synonym: Neurosyphilis) wird eine Reihe von charakteristischen psychiatrischen oder neurologischen Symptomen bezeichnet, die bei unbehandelter oder nicht ausgeheilter Syphilis-Erkrankung des Menschen mit einer Latenzzeit von Jahren bis Jahrzehnten auftreten können. Im Spätstadium der Neurolues erleiden 2-5% der Lues-Kranken eine progressive Paralyse (fortschreitende Lähmung), wobei Männer häufiger betroffen sind als Frauen. Die progressive Paralyse ist meist mit einer Tabes dorsalis (Ausfall von Funktionen des Rückenmarks) vergesellschaftet. Wichtig für die Diagnosestellung Neurolues ist die Untersuchung der Gehirn-Rückenmarks-Flüssigkeit (Liquordiagnostik).
	Art	<u>Landau</u>	
	Brigadebezirk		
Bürgerlicher Beruf	<u>Lehrer</u>		

*) Zutreffendes unterstreichen.

Seite 3 gibt die Eingangsuntersuchung wieder. U.a. steht: mittelgroßer schlanker Mann von nicht besonders kräftigem Körperbau.

Auf zwei Seiten wird sein Krankheitsbild protokolliert, ich habe mir die Mühe gemacht, alles zu entziffern. Die Ergebnisse muss ich dem Leser ersparen, sie sind einfach schrecklich.

Am 31.6. 1918 wird er in die Heilanstalt Dösen überwiesen – unheilbar.

Der Krieg geht zu Ende und am 24.8.1919 stirbt er.

Die Witwe Helene Morgeneier schreibt am 25. September 1919:



Landesanstalt Dösen!

Ihr Schreiben erhalten, tut es mir leid, Ihrer Aufforderung nicht nachkommen zu können.

Schon vor einiger Zeit habe ich geschrieben, daß ich nicht in der Lage bin, weiter zu bezahlen.

Durch den Tod meines Mannes ist meine Lage nicht besser geworden und war ich leider gezwungen, denselben vom Armenamt begraben zu lassen.

Achtungsvoll

A handwritten signature in cursive that reads "Helene Morgeneier".

Die Behörde kritzelte daneben, dass das Armenamt gefragt wurde und berechnete den Betrag, um den es ging: 300 Goldmark.

Das Schicksal des armen Erwin Morgeneier kann einem die Familienforschung verleiden.

Aus der Geschichte zu lernen und klug werden, ist nicht immer eine freudige Angelegenheit.

Leider habe ich oft den Eindruck, dass es den Menschen nicht möglich ist, klug zu werden.

Helene wohnte weiter in der Elisenstraße 45. Mit diesem Haus hat es eine besondere Bewandnis: Erwin hat Lenin gekannt!

Weitere öffentliche Aktionen der Linkskräfte, zusammen mit anderen Vereinigungen wären eine Neu- oder Weiterentwicklung von Bewährtem, so zum Beispiel hinsichtlich des Flughafens Halle-Leipzig, besonders was seine NATO-Nutzung anbetrifft. Ihr habt da bereits gute Erfahrungen gesammelt. Es ist also zu klären, ob man hier einen neuen Anlauf nehmen kann.

Nächstes Jahr, am 22. April 2010 hat Wladimir Iljitsch Lenin seinen 140. Geburtstag. Wäre es nicht eine ehrenhafte und verdienstvolle Aufgabe für die Leipziger Kommunisten und die Leitungen ihrer Organisationen, dem Bemühen um Aktionseinheit neue Impulse zu geben, Lenins Spuren nachzugehen, um Lenin anlässlich seines 140. Geburtstages zu ehren und sein politisches Erbe zu bewahren. Ich würde es für sinnvoller halten, statt der beabsichtigten Errichtung eines „Freiheitsdenkmals für die Helden von 89“ mit einem staatlichen Zuschuß von 5 Millionen Euro - eine würdige Iskra-Gedenkstätte wieder zu errichten. Lenin hat sich Anfang Februar 1914 in Leipzig aufgehalten, und zwar als Untermieter von Kurt Römer in der Elisenstraße 45. Doch war es nicht das erste Mal, daß er in der Stadt an der Pleiße war. Schon im Juni 1912 machte er hier in Leipzig auf der Reise von Paris nach Krakau Halt, hielt eine Rede vor den Mitgliedern der Leipziger Gruppe der Bolschewiki, sprach mit Vertretern der SPD über die Lage in der Partei. Bei Max Seyferth von der „Leipziger Volkszeitung“ erhält er in dessen Arbeitszimmer die Möglichkeit, sich mit führenden Funktionären der SDAPR zu treffen und zu beraten. Bekanntester ist uns allen das Bemühen um das Erscheinen der „Iskra“, deren erste Nummer in der kleinen Druckerei Rauh und Pohle in Probstheida. Im Dezember 1900 kam Lenin selbst dorthin und beteiligte sich direkt an den letzten Arbeitsschritten. Die Nummer 1 der „Iskra“ mit dem Datum „Dezember 1900“ wurde von hier auf den Weg zu ihren Lesern in viele Gebiete der Welt gebracht.

Liebe Genossen und Freunde!

Das sind solche Leute, von denen ich meine, dass sie nicht klug werden können. Ich habe die Autoren der Webseite um nähere Informationen und um ein Bild der Leninstätte gebeten. Sie antworteten nicht.

16 Der Lehrer in Zeulenroda und seine Enkelin, die Opernsängerin

Der jüngste Spross des Kammerdieners ist Hermann Ernst, geb. 1858.
Aus dem Personalbogen (im Thüringischen Hauptarchiv Weimar) entnehme ich:
Geboren 22. April 1858 zu Gera Untermhaus, Vater Fürstl. Kammerdiener.
Bürgerschule in Schleiz bis inkl. 2.Klasse, dann Gymnasium daselbst bis inkl. Quarta.
Von 1873 bis 1877 Seminar zu Schleiz. Staatsprüfung 1880.
Militärisches: Nach dreimaliger Stellung zum II. Ersatz
Anstellungen: Vikarisch Ostern 1877 Realsch.in Gera. Provisorisch 1878. Definitiv 1880.
Lehrer in: Gera, Venusberg (Sachsen), Hohenleuben und Paschwitz/S. In Zeulenroda seit
1897. 1900 als Organist in Zeulenroda eingeführt.
Heirat: 1885 Liddy Reuter aus Venusberg (*in Hohenleuben*).
Pensioniert 1.4.21, im Ruhestand in Schneeberg im Erzgebirge.
Verstorben: Hermann 1938 in Schneeberg, Ehefrau Liddy 1941 in Chemnitz.
Prüfungsezeugnisse: Abgangsprüfung: Kantorat – Gut, Organistenamt – Gut, Lehramt –
Genügend
Klavierspiel - 1, Orgel u. Geige - 2, Katechismus (Deutsche Sprache, Geschichte,
Naturkunde) – Gut Andere Fächer – 2 / 3, Turnen – 1
Staatsprüfung: Religion 3, Pädagogik u. Methodik 2, Realien 2-3, Deutsch 2



Hermann verpflichtet sich, nicht den Freimaurern beizutreten :

An Lokalschulinspektions=Stelle erscheint Herr Lehrer Hermann Ernst Morgeneyer und erklärt nach Vorlesung das seine Anstellung im hiesigen Schuldienste betreffenden hohen Consistorialrescriptes vom 2. dss.Mts. zu Protocoll, daß er einer geheimen Gesellschaft, Verbindung oder Verbrüderung, namentlich der der Freimaurer nicht angehört, und solange er im hierländischen Schuldienste steht, einer solchen Verbindung nicht beitreten wolle, auch für den Fall des Zuwiderhandelns gegen diese Zusage dem Fürstlichen Consistorium das Recht einräume, ihn sofort seines Dienstes zu entlassen.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben

Bei Streifzügen durch die Geschichte begegnen wir immer wieder Inquisition, Gesinnungsschnüffeleien, Radikalenerlassen, Berufsverbotten, Bespitzelungen, Maulkörben, Ergebenheitserklärungen – und auch immer wieder für einen guten Zweck.

Hier die Kopie der Urkunde (Abschrift im Archiv Weimar):

1897

Zulauer, am 21. April 1897.

An Lokalpflegeaktion = Halle, n. s. s.

Herrn Lehrer Hermann Ernst Morgeneiser

und erkläre mich Vorlesung über seine Stellung in
seinem Berufsbereich betreffend Konsistorialbescheid
vom 2. d. M. zu Protokoll, daß er einen gewissen
Gesellschaft, Verbindung oder Vereinigung, unent-
geltlich, durch den Terminen, nicht ergriffen, und solange
er in der vorläufigen Berufsbereich, einen solchen Ver-
bindung, nicht beitreten, wolle, mich für den Fall der
Zurücknahme, gegen diese Verbindung, einen tüchtig-
en Konsistorium, der Stadt, einräumen, ich sofort
meine Rechte zu erklären.

Dieses ist, genehmigt und unterschrieben

Hermann Ernst Morgeneiser.

Hofmeister

Resch.

Hermann hatte zwei Kinder: Selma (1886-1978, °Börner. Sohn Siegfried nach USA ausgewandert) und Julius Conrad (1887- 1970). Dieser besaß in Halle/S ein Lebensmittelgeschäft. 1952 wurde er von den Sozialisten nach Hamburg vertrieben.

Von dessen Töchtern Ingeborg (1921 – 2004, Kauffrau °Thornau) und Hartrit hat die zweite nicht nur einen künstlerischen Namen, sondern einen Künstlernamen. Sie wurde Opernsängerin und hat auf der Bühne viele Rollen gespielt und Erfolge errungen.

Szenenfoto aus "Don Giovanni"



Hartrit Moran wurde als Koloratur-Soubrette für die Oper engagiert. Die Künstlerin studierte in Leipzig und in Halle, wo sie auch nach Abschlußprüfung mit Auszeichnung an das dortige Landestheater verpflichtet wurde. Mit ihren Eltern nach Hamburg übergesiedelt, schloß die Sängerin mit dem Pfälz-Theater ab.



sonders in den großen Arien starke Wirkung. In der Beschwingtheit des Spiels und mit sicherem Einsatz ihres schön timbrierten Mezzosoprans ergänzte sie treffend Helga Bierhoff als „Dorabella“. Das raffiniert-freche Kammerkätzchen Despina charakterisierte Hartrit Moran ausgezeichnet in Gesang und Spiel.

Aus der Pfälzer Zeitung von 1952

Theaterkritik

Hartrit hat 1984 Bernd Morgeneyer in Hamburg angerufen, weil sie ihn im Telefonbuch entdeckt hatte. Erst 26 Jahre später konnte die Verwandtschaft geklärt werden. Dabei hatte das Hermann schon 1901 versucht, er schrieb von Zeulenroda an seinen Großcousin Franz :

Lieber Herr Vetter u. Kollege! Herzl. Dank für Ihren lieb. Brief. Der Heinr. Morgeneyer, bei dem Sie in Schleiz verkehrten, war mein Vater, doch wie war die Verwandtschaft? Von höchstem Interesse wäre es, zu wissen, ob die Ableitung unseres Namens von Marieney nicht auf bloßer Vermutung beruht. Ein andermal ein ausführlicher Brief. Louis Morgeneyer wird noch leben als Förster in Themar in Meiningen. Sein u. mein Vater (die beiden einstigen Lakaien) sind verstorben. Mit freundschaftl. Gruß
Ihr Herm. Morgeneyer, Organist

Heute treten die Schauspieler Hans Morgeneyer und Kathleen Morgeneyer sowie die Filmproduzentin Katja Morgeneier in Hatrits Fußstapfen, während sie in Hamburg ihren Garten pflegt.



17 Das Ende der Tannaer Weberei

Nachdem wir mit unseren Geschichten in der heutigen Zeit angekommen sind, kehre ich noch einmal zu dem jüngsten Sohn des Zeugmachermeisters Christoph Friedrich Morgeneyer nach Tanna zurück. Von Heinrich Christlieb, geboren 1778, haben wir im Kapitel 11 schon viel gehört.

Am 5. November 1826 stirbt seine Frau Christiana Friederike nach 16 -jähriger Ehe "am Nervenfieber". Sie war Hebamme in Tanna gewesen. Ihre beiden Söhne sind erst 15 und 9 Jahre alt. (Das waren die eng verbundenen Musici und Kammerherren am Fürstlichen Reußischen Hof.)

Heinrich Christlieb schaut sich erneut nach einer Haus und Kinder versorgenden Frau um. Er findet die " Jungfer Christiane Friederike Zeine, des Schneidermeisters Johann Conrad Zeine in Mühltroff eheliche 2 zweyte Tochter" und heiratet sie am Epiphaniastag 1828 (6. Januar).

Der dritten Ehe entsprangen noch einmal fünf Kinder, so dass Heinrich Christlieb im Ganzen 11mal Vater wurde. Die Enkel sind kaum zu zählen: es sind 27, die letzte war Fanny Kummer geb. Morgeneyer, gestorben 1943 in Leipzig.

Als er, 62-jährig, 1840 in Tanna starb, waren die Söhne der dritten Ehe Carl Wilhelm zwölf und Gustav zehn Jahre alt. Die Zwillingbrüder, die folgten, verstarben als Säuglinge. Die Kleinste, Henriette war beim Tode des Vaters gerade drei. Christiane Morgeneyer, geb. Zeine musste sich um die Weberei in der Oelgasse und um die Kinder kümmern. Der Halbbruder der Kinder, der Fourier August Morgeneyer, hatte bereits vier eigene Kinder in Schleiz, während der jüngere der beiden Halbbrüder, der spätere Kammerdiener Heinrich Morgeneyer, sein erstes Kind erwartete, aber erst 1842 heiratete.

Ohne männlichen Beistand konnte eine Frau der damaligen Zeit kaum einen Handwerksbetrieb und eine Familie führen. Der Beistand fand sich ein, aber sein Name ist nicht bekannt. 1843 steht Friederike Morgeneier in der Bevölkerungstabelle verzeichnet, mit einem Mann und drei Kindern im Armenhaus neben 16 weiteren Personen wohnend .

Die Kinder waren der 15-jährige Carl, die sechsjährige Henriette und die uneheliche einjährige Ernestina Louisa Morgeneyer.

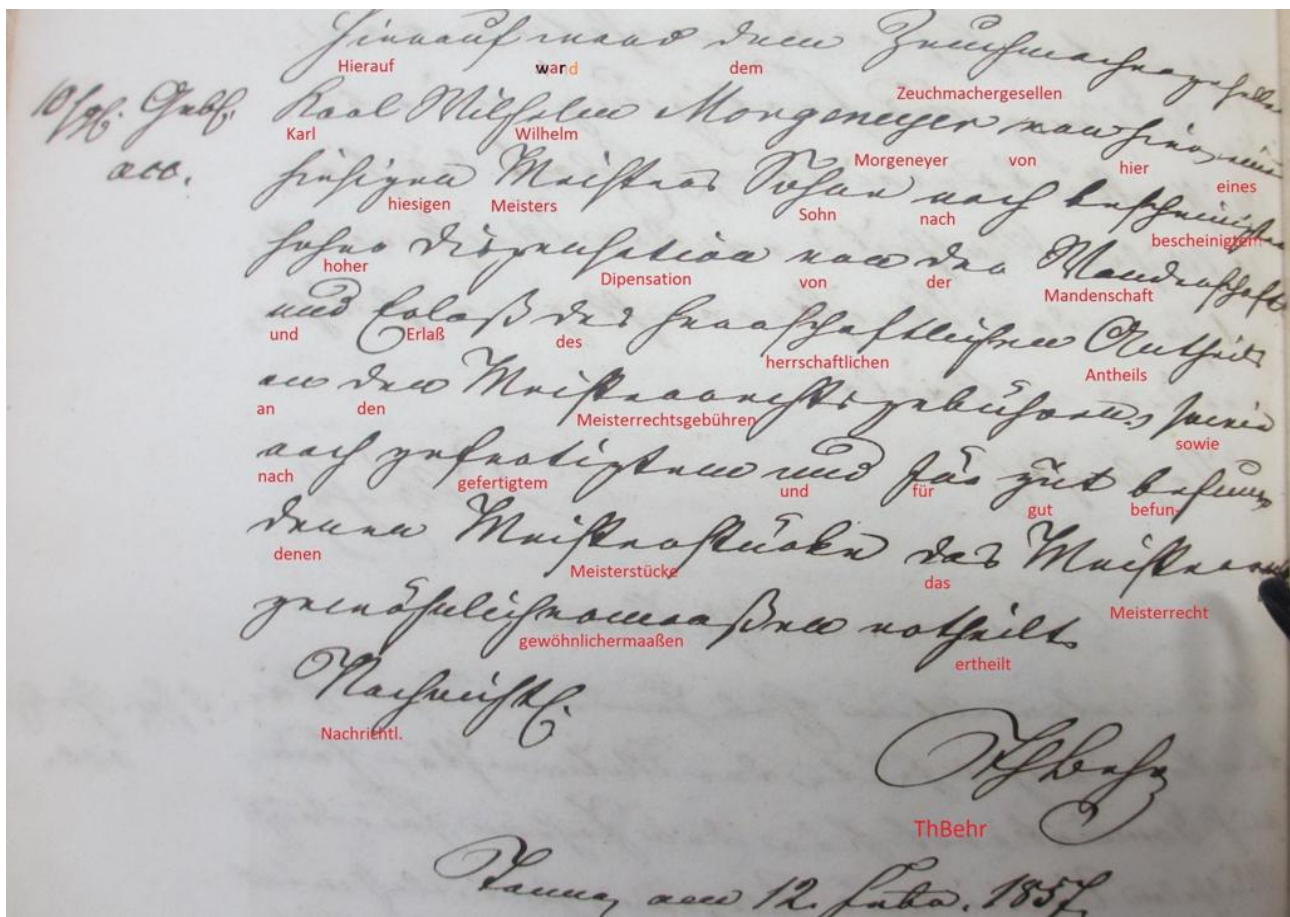
1846 folgte noch Caroline Friedericke Morgeneier.

Ernestina bekam 1868 wieder eine uneheliche Tochter : Anna Bertha und im folgenden Jahr Ernestina Louisa Morgeneier (2), beide in Mühltroff.

Anna Bertha folgte dem Familienbeispiel und war 1891 in Mühltroff Mutter des Kurt Richard Morgeneier, der mit fünf Jahren starb. Das ist der letzte Eintrag "Morgeneier" in der kleinsten Stadt Sachsens, die dieser Familie seit 1631 Bürgerrecht gewährte.

Carl Wilhelm wuchs heran und erlernte das Zeugwebereihandwerk, Tradition in der Familie seit Jahrhunderten. 1837 steht im Zunftbuch, dass er mit 9 Jahren bei seinem Vater in die Lehre aufgenommen wurde. Sein jüngerer Bruder wurde mit zehn bei Meister Dietz Lehrling. Ob Dietz auch den verwaisten Betrieb führte? Auch scheint der Junge bei diesem gewohnt haben, denn der 15-jährige Karl Wilhelm lebte mit seiner Mutter und zwei Schwestern im Armenhaus. Er übernahm später den Betrieb und legte 1857 seine Meisterprüfung ab.

Im Zunftbuch lesen wir:



1852 traf die Familie ein schwerer Schlag. Der jüngere Bruder Gustav Wilhelm diente als Soldat in Hohenleuben, wo er den fürstlichen Forst bewachen sollte. Sein guter Freund Edmund Julius Schindler, der mit ihm in Tanna zur Schule gegangen war, wohnte mit ihm beim Bauer Storler. Gustav erlaubte sich einen leichtsinnigen Scherz und legte auf ihn das Gewehr an. Er drückte ab. Im Kirchenbuch steht: Füßilier in dem fürstl. Reußischen Bataillon, hier zum Forstschutz auf Commando stehend. Wurde von seinem Kammeraden und gutem Freunde Morgeneier aus Unvorsichtigkeit in dem Hause des Begüterten Storler hier erschossen. Und ein Eintrag weiter steht über Gustav: Hatte im Scherz das Gewehr, welches er nicht geladen glaubte auf seinen Freund angelegt und abgedrückt, und, als er die traurigen Folgen seines Scherzes sah, sich aus Verzweiflung in dem so genannten Bachholze erhängt. Tag und Stunde des Todes: der 3. Mai Nachmittags gegen 5 Uhr. Begräbnis: auf dem Gottesacker in ein Grab mit Rede vor dem Altar

Karl Wilhelm heiratete 1858 Elise Müller aus Blintendorf. Ein Erbe für den Betrieb stellte sich aber leider nicht ein, ein Mädchen und zwei Knaben starben als kleine Kinder.

Von der ältesten Tochter Anna gibt es zwei Einträge im Archiv. Sie ist 1859 mit genügendem Erfolg geimpft worden und 1866 steht sie im Schulgeldregister. In den Auswanderungslisten steht sie nicht, deshalb kann sie nicht die nach Amerika ausgewanderte Anna Morgeneyer sein, es sei denn, sie wäre nach Gera verzogen.

Das Ende vom Morgeneyer-Zweig in Tanna ist tragisch. Carl Wilhelms jüngere Schwester Henriette lernte 1862 in Greiz den jungen Mann mit Namen Jung kennen. Der wollte sie nicht heiraten und Henriette tötete ihre kleine vierwöchige Tochter Marie Louise. Sie wurde deshalb auf der Festung in Zeitz eingesperrt, wo sie sich nach einem halben Jahr erhängte.

Für Carl Wilhelm müssen die Schicksale der Geschwister schwer zu verkraften gewesen sein. Nach 1871 ist wohl auch die Weberei nicht mehr so gut gelaufen. Wir lesen im Tannaer Anzeiger von 2012 :

Leben und Arbeiten eines Zeugmachermeisters in Tanna um 1870 – Auszug aus den Lebenserinnerungen von Emil Richard Göll

Unser großes Wohnzimmer war zugleich Arbeitsstube. Vater betrieb hier mit dem Gesellen und einem Lehrling sein Handwerk als Zeugmachermeister. Zwei große Webstühle waren an der Fensterseite der Stube aufgestellt. Sie nahmen der Stube das Licht weg und etwa die große Hälfte des Raumes ein. Zwei Spulräder standen quer vor den Webstühlen. Der Tisch stand zwischen Stuben- und Kammertür. Rechts vom Stubeneingang, in dem düstersten Raum der Stube war das Reich der Mutter: die Küchenabteilung, bestehend aus einem Kachelofen auf eisernem, viereckigen Kasten am großen Feuerloch mit Kochröhre und Wasserblase. In der „Hölle“ stand ein Holzkasten für Holz und Lohkuchen. Kohle kannte man damals noch nicht, wohl aber Torf, der selten käuflich war. In der Hölle an der Wand hingen Zwiebelrespen (Zwiebelzöpfe), die der Vater auf dem Schleizer Wochenmarkt kaufte und zwei Stunden weit über Land tragen musste. Eine Ofenbank führte um den Ofen herum. Unter ihr standen Wassereimer, Stumpfen (kleine hölzerne Wannen), Schöpfgefäße und ähnliches Hausgerät. Neben dem Ofen stand der Topfschrank mit Töpfen, Tassen, Zinntellern, Kaffeemühle, Salz- und Mehlfass und dergleichen mehr. Große eiserne Töpfe, die 10 bis 12 Liter Inhalt fassten, große Schwarzpflanzen barg der untere Teil des Schrankes. Eine Kartoffelpresse durfte nicht fehlen. Das war beinahe der ganze Hausrat. Mehr konnte nicht Platz finden, und nach damaligen Verhältnissen war mehr nicht von Nöten. War ein Säugling in der Familie, so zierte die Stube noch eine Schaukelwiege und ein runder Stehstuhl. Der übrige Raum musste freigehalten werden für Scheergatter und Scheerbaum, auf dem die „Kette“ für das Gewebe angefertigt wurde. Diese zusammenlegbaren Vorrichtungen wurden in der Regel alle 14 Tage gebraucht. In diesen mehr als einfachen Wohnverhältnissen wohnten, lebten, wirkten der Meister und Frau Meisterin, Geselle und Lehrling und vier Kinder, von denen jedes ein bescheidenes Plätzchen zugeteilt erhielt. Die älteren Geschwister fanden ihren Platz am Spulrad, wo sie schon vom fünften Lebensjahr an Hilfsarbeit leisten mussten. Die jüngeren Kinder wurden von den älteren betreut, auf die Straße, den Hof oder in den Garten geschickt, um da nach Herzenslust zu spielen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Handweberei hatten sich Mitte der 1870er Jahre verschlechtert. In dem Maße, wie nach dem deutsch-französischen Krieg die mechanische Weberei in die Blüte schoss, verblühte die Handweberei. Um 1870 war noch ein Drittel der „industriellen“ Bevölkerung Tannas Weber und Zeugmacher mit insgesamt 141 Meistern und 31 Gesellen. Die Einnahmen verringerten sich und damit die Aussicht, mich auf das Seminar in Schleiz schicken zu können. Daher kam es, dass meine Hilfsleistungen als Spuljunge mehr und mehr in Anspruch genommen wurden. Das Leben war ziemlich eintönig. Rastlos mussten die Eltern schaffen vom frühesten Morgen bis zum späten Abend, um bei kärglichem Lohn mit ihrer Familie in äußerst bescheidener Form leben zu können. Der Arbeitstag im Webstuhl umfasste für Meister und zum Teil auch für Gesellen 12 bis 14, im Notfall 16 Stunden. Vom 8-Studentag war nicht die Rede, obgleich etwa ein Fünftel des Jahres die Handweberei ruhte und Meister und Gesellen in dieser Zeit arbeitslos waren. Und wenn Mutter den Haushalt geführt und uns Kleine ins Bett gebracht hatte, dann drehte sie noch unermüdlich in Gemeinschaft mit meinen älteren Geschwistern das Spulrad. Ohne die Einschusspulen hätten ja weder Vater noch Geselle arbeiten können. Ich will hier nur einige wirtschaftliche Verhältnisse anführen, die die Handweberei im Allgemeinen betraf.

Zeugmacher und Weber waren nur bedingt selbständige Handwerker. Durch einen Vermittler, Faktor genannt, erhielten die Meister von Großkaufleuten, Fabrikanten kann man nicht gut sagen, die Garne zur Kette und zum Einschuss geliefert. Nach einem Muster, das in der Größe von 2-4 Quadratzoll auf einer weißen Karte vom Umfang eines Geschäftsbogens aufgeklebt war, und nach

besonderen Angaben über Länge und Breite des zu webenden Stückes, über die Art des Gewebes, ob Köper oder Rips oder Diagonal und dergleichen, mussten die Vorbereitungen für Spulerei und Scheererei getroffen werden. Die Maße waren in Leipziger, Brabanter oder Berliner Ellen, Fuß und Zoll angegeben. Für die Ausführung war eine Lieferzeit vorgeschrieben, die zur Vermeidung von Lohnabzug pünktlich eingehalten werden musste. Die Ablieferung an den Faktor nannte man Heimtragen. Die Ware wurde nach Vorschrift in zwei Ellen breite Lagen gefaltet, fest gerollt und dann zur Warenschau an den Faktor abgegeben, der sie nach sorgfältiger Prüfung auf Webfehler, Flecken, Maßvorschriften usw. ohne oder mit Einwendungen abnahm. Die endgültige Warenschau fand noch einmal beim Großkaufmann statt, und mit unbarmherzigen Geldstrafen wurden auch die kleinsten Fehler geahndet. Lohnkürzungen kamen dann bei der nächsten Ablieferung zur Verrechnung. Derartige Vorfälle brachten Verstimmung in die Familie, weil an und für sich das Einkommen eines Zeugmachers gering war, so gering, dass die Einnahmen nur bei normalen Verhältnissen zum Allernötigsten ausreichten.

Am 25. Mai 1883 verließ Karl Wilhelm in der frühen Morgendämmerung sein Haus. Seine Frau fand ihn nicht mehr vor, als sie aufstand. Zwei Tage später fand man ihm auf dem Pfarrbühl, einem Hügel nahe der Stadt.

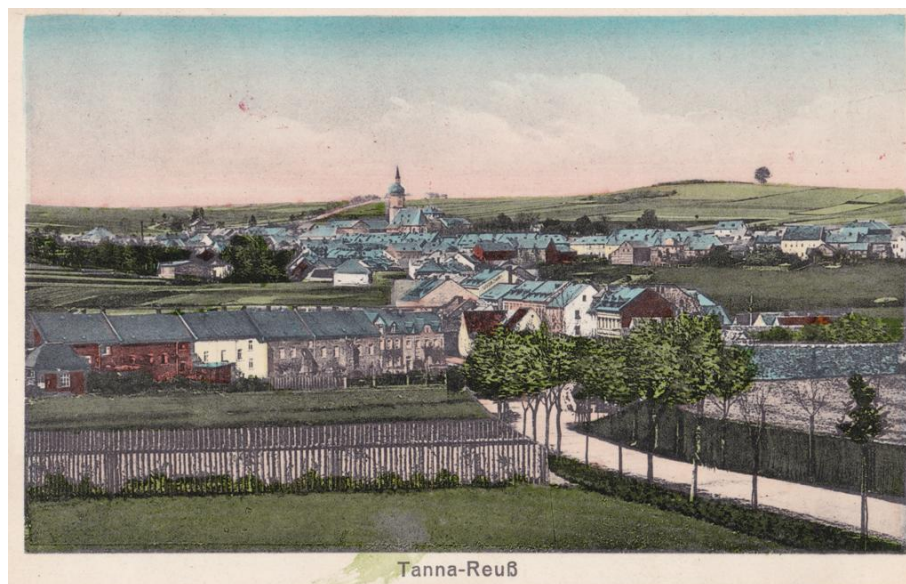
Der Kirchenbucheintrag lautet:

Karl Wilhelm Morgeneyer, mar. Zeugmacher hier. + wahrscheinlich der 25. Mai, früh 4-6 Uhr, wo er sich vom Hause entfernt hat.

27. Mai auf hiesigem Gottesacker in der Stille. 54 J. 6. M. Hatte sich dem Trunk ergeben und wurde am 27. Mai vorm. auf hiesigem Pfarrbühl erhängt aufgefunden.

1735 hatte es den ersten Eintrag "Morgeneyer" im Kirchenbuch in Tanna gegeben. Der von 1883 ist der letzte in Tanna.

Im Stadtarchiv gibt es einen parallelen Eintrag, in dem der Sanitätsrat Dr. med. Zenker den Tod zwischen 4 und 5 Uhr angibt.



Kolorierte Ansichtskarte von ca 1912. Der einsame Baum auf dem Berg (Pfarrbühl) markiert das tragische Ende des letzten Webers Carl Wilhelm Morgeneier in Tanna.



Heute (2013) stehen auf dem Pfarrbühl in einem inzwischen herangewachsenen Wäldchen diese uralten Buchen. Es ist möglich, dass sie schon 1883 dort gestanden haben.



Blick vom Pfarrbühl zurück auf Tanna.

Im Adressbuch von Tanna 1920 steht der Eintrag „Neudeck, Kurzwaren, Ölgasse 173“ und für 1926 „Wirkwarenfabrikation“. Es gelang mir kein Nachweis, dass es sich um die ehemalige Weberei Morgeneyer handelte. In der Ölgasse traf ich einen älteren Tannaer Bürger an, Herrn Woydt (N^o 180). Er hatte am Ende der Ölgasse ein Grundstück gekauft und später wieder verkauft und sagte, dass es sich dabei um die ehemalige Wirkwarenfabrik gehandelt habe.

Hier sehen wir recht hinten noch den alten Giebelumriss, der dieses Haus markiert:
Der Abriss, der in den 90er-Jahren erfolgte, stellt damit das endgültige Ende der



Familiengeschichte dar, die mit dem Tuchmacherhandwerk in Tanna verbunden ist.



- .
- | | | |
|-----------------------------|---------------------------|----------------------------|
| 1. Fassung 19.Mai 2011 | 2. Fassung 16.April 2012 | 3. Fassung 5. Februar 2013 |
| 4. Fassung 31. Oktober 2013 | 5. Fassung 10.März 2014 | 6. Fassung 3.August 2014 |
| 7.Fassung 25.September 2014 | 8. Fassung 1.Oktober 2014 | |

